

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Beitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 249.

Mittwoch den 23. Oktober

1844.

Inland.

Berlin, 20. Oktober. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, die Wiedererwählung des Fürsten von Haxfeldt auf Trachenberg zum General-Direktor der schlesischen Landschaft zu bestätigen, und den Land- und Stadtgerichts-Direktor Walter zu Stolp zugleich zum Kreis-Justizrath des Stolper Kreises zu ernennen.

Den Besitzern einer chemischen Fabrik, Wesenfeld & Comp. zu Barmen, sind unter dem 17. Okt. 1844 zwei Patente, und zwar das eine auf einen durch Zeichnung und Beschreibung erläuterten, als neu und eigenthümlich erkannten Apparat zur Chlor-Entwicklung, für den Zeitraum von sechs Jahren, das andere auf ein neues und eigenthümliches Verfahren zur Darstellung des Ammoniak, auf acht Jahre, beide von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des Staats gültig, erteilt worden.

Das Befinden Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen ist so befriedigend, daß auch fernerhin ein glücklicher Fortgang der Genesung zu erwarten steht, und werden daher vorläufig keine Bülletins mehr ausgegeben werden. — Schloß Babelsberg, den 20. Oktober 1844. Branco. Dieffenbach. Schönlein. Weiß. Lauer.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar ist von Hannover hier eingetroffen und in den bereit gehaltenen Zimmern des Palais des Prinzen von Preußen königl. Hoheit abgestiegen.

Angekommen: Der General-Major à la Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Fürst Suwaroff-Rymnicki, von St. Petersburg. Der Fürst Leon Golitsin, von Leipzig. — Abgereist: Se. Excellenz der königl. niederländische Staats-Minister, Graf von Schimmelpenninck, nach dem Haag. Se. Excellenz der großherzogl. mecklenburg-strelitzsche Wirkliche Staats-Minister von Dewitz, nach Neu-Strelitz.

Die mit dem 1. Oktober d. J. eingetretene Ermäßigung der preussischen Porto-Taxe ist bis jetzt nur für die inländische Korrespondenz in Anwendung gebracht worden, so daß für die vom Auslande kommende oder dahin bestimmte Korrespondenz noch das frühere Porto gezahlt werden muß. Hierdurch werden Mißverhältnisse herbeigeführt, deren baldige Beseitigung wünschenswerth ist. Bevor aber diese erfolgen kann, bedarf es der Verständigung mit den betreffenden fremden Staaten, um diese sowohl in den Stand zu setzen, die veränderten Taxen für die Korrespondenz von und nach Preußen bei sich einzuführen, als auch um preussischerseits für die bewilligte Theilnahme an der in Preußen eingetretenen Erleichterung angemessene Gegenleistung zum Nutzen der diesseitigen Korrespondenten auszubedingen. Bei der Kürze der Zeit, von der Genehmigung der neuen Taxe bis zu deren Einführung in Preußen, und da alle mit ausländischen Behörden zu führende Verhandlungen nothwendig zeitraubend sind, ist es einleuchtend, daß diese Vorbereitungen noch nicht haben zum Schlusse geführt werden können. Es ist jedoch zu hoffen, daß dieses bald gelingen werde. In Betreff der Korrespondenz mit fremden deutschen Staaten läßt sich die baldige vollständige Regulierung der Angelegenheit mit Sicherheit erwarten. (A. P. Z.)

Berlin, 19. Oktober. Der neueste Erlass des Ministers Eichhorn, welcher soeben durch das Ministerialblatt für die innere Verwaltung veröffentlicht worden, betrifft das Glockengeläute bei den Bibelfunden der evangelischen Gemeinden. Das geistliche Ministerium hat dadurch eine Entscheidung gegen die königl. Regierung geltend gemacht, welche letztere früher ihre Ansicht dahin ausgesprochen hatte, daß ein solches Glockengeläute bei den bloßen Bibelfunden nicht zulässig zu erachten sei. Die Bibelfunde, welche zu einer stillen Einklebe der Gemeinde in sich selbst bestimmt ist, scheint allerdings das Glockengeläute nicht zu bedürfen, und

die königl. Regierung ist in ihrer früheren Beschreibung dieser Sache ohne Zweifel von der sehr richtigen Voraussetzung ausgegangen, daß der, welcher sich zu solchen Bibelfunden einfindet, es nicht erst auf die Erweckung seines frommen Gefühls durch Glockenläuten ankommen lassen wird. Das Motiv dieser Erwünschlichkeit wird aber in dem Erlass des geistlichen Ministeriums als ein Hauptargument zu Gunsten dieses außergottesdienstlichen Glockenläutens geltend gemacht. So wird denn jetzt auch die protestantische Kirche in ein größeres Löhnen hineingerathen, als bisher, aber wenn das geistliche Ministerium von der Regierung verlangt, daß diese „das Publikum von der Bedeutung des Geläutes in Kenntniß setzen solle, damit kein Mißverständnis dadurch erregt werde“, so möchte sich dies schwer in einer guten praktischen Form ausführen lassen. Es dürfte dabei auch kein wesentliches Mißverständnis zu fürchten sein, da unsere hiesige katholische Kirche kein Glockengeläute besitzt. — Der Kirchenbau wird jetzt in unserer Stadt mit großer Anstrengung betrieben. Ein Aufruf zum Wiederaufbau der vor Jahren abgebrannten Petri-Kirche liegt jetzt in unseren Zeitungen vor. Ebenso wird dringend zu Geldbeiträgen aufgefodert, um die auf einem Grundstück im Thiergarten von Privatmitteln begonnene Kirche der Friedrichs-Vorstadt fertig bauen zu können. Gleichzeitig werden die Geldkräfte unsers gern gebenden Publikums durch eine Aufforderung in Anspruch genommen, zwei sich jetzt hier befindende nestorianische Christen aus dem Orient, welche durch die bekannte Christenverfolgung in Kurdistan bedeutend gelitten, zu unterstützen. Diese guten nestorianischen Christen, die als ein pragmatisches Beispiel zur Kirchengeschichte interessant genug sein mögen, sind mit bedeutenden Empfehlungen zunächst von England aus hier angekommen, und der Aufruf, ihnen Geldmittel zu verschaffen, damit sie die in Kurdistan zurückbehaltenen drei Töchter des Einen auflösen können, welche sonst zum Islam gezwungen und mit manchen anderen im Orient nahe liegenden Fährlichkeiten bedroht werden. Dieser Aufruf ist von mehreren hiesigen Predigern und Theologen ausgegangen, unter denen sich auch unser berühmter Kirchenhistoriker Professor Neander befindet. Diese Sache verdient gewiß alles Interesse der Menschenfreunde, aber mich dünkt, wir brauchen jetzt Lösegeld genug für unsere eigenen Kinder, die in Gefangenschaft unwürdiger Verhältnisse schmachten! Und diese Kinder unserer nächsten, uns eigens angehörigen Gesellschaft, für welche wir alle unsere Mittel jetzt zusammenhalten müssen, sind unsere Handwerker und Fabrikarbeiter, für die wir nicht bloß Vereine gründen, sondern auch mit allen unsern materiellen Kräften helfend eintreten. Die wahre Wohlthätigkeit ist aber nicht die, welche sich auf tausend Meilen weit großartige Gefühls-effekte bereitet, sondern es ist die, welche thatkräftig das Nächstliegende ergreift, um freie und sittliche Zustände mitten in dem eigensten Leben gestalten zu helfen. — Die Aussprengung der berüchtigten und berichtigten Jesuiten-Nachricht durch unsere Zeitungen ist jetzt Gegenstand einer gerichtlichen Vernehmung bei uns geworden, um zu ermitteln, von wem und in welcher Absicht zuerst der Bericht von den hier gesehenen zwölf Liguorianern ausgegangen sei. Die hier unter den Berliner Linden herumwandelnden zwölf Liguorianer waren allerdings ein Roman, zu dem ein ebenso starker Phantasiegläubiger gehörte, wie zu den zwölf schlafenden Jungfrauen von Spieß. — Unser humaner Verein gegen die Thierquälerei hat jetzt seine ersten Früchte gezeigt, denn ihm, scheint es, haben wir es zuzuschreiben, daß gestern durch das Dranienburger Thor der erste Transport Kälber in einem hier noch nie gesehenen, humanistisch reformirten Zustande pas-

sirte. Die Kälber waren nicht mehr, wie sonst, an den Füßen geknebelt, sondern sie befanden sich in einem verdeckten Wagen, auf dem, ungefähr 4 Fuß hoch über den Achsen, eine Art von Salon sich ausdehnte, so nämlich, daß unter dem Verdeck von beiden Seiten eine Reihe Löcher ging, hinter welchen die Kälber standen und durch die sie Hals und Kopf hinaussteckten. Die Thiere schrien nicht im mindesten, sondern schienen im feierlichen und gerührten Schwigen diesen ersten Triumf der fortschreitenden Civilisation in der Thierwelt zu begehen. Was hilft es denn Alles, wenn die humanistische Reform der Kälber sich nicht auch darauf erstrecken kann, sie nicht mehr zu essen!

Berlin, 20. Oktober. Der neue, jugendliche Stadtverordnete, Hr. Runge, hatte angefangen, über die Stadtverordneten-Versammlungen in der Hof. Stg. zu berichten. Ein Referat ging durch, das zweite ward gestrichen. Die Beschwerde darüber ist vom Ober-Censur-Gericht mit folgenden Gründen zurück gewiesen: „Die Allerhöchste Kabinettsordre vom 19. April d. J. hat die Vorschriften wegen der die Wirksamkeit der städtischen Behörden und Vertreter betreffenden Veröffentlichungen erweitert und zugleich die Formen festgesetzt, unter welchen amtliche Veröffentlichungen der Art zulässig sind. Diese Formen müssen daher bei allen Veröffentlichungen beobachtet werden, welche ihrer Fassung oder ihrem Inhalte nach den amtlichen Charakter an sich tragen, oder sich dem Publikum als authentisch darstellen. Der vorliegende, von einem Stadtverordneten unterzeichnete Artikel hat nun aber ohne Zweifel den Charakter einer authentischen Mittheilung, und kann eben deswegen, wegen Mangels der erforderlichen Formen, nicht zum Druck verstatet werden.“ Runge hat zwar in seiner Beschwerde gesagt, er spreche als Privatperson, und nicht als Stadtverordneter in dem Berichte, der also wie jede andere Korrespondenz-Nachricht nur den Censur-Instruktionen unterliegen könne, aber dieser Einwand ist nicht für entscheidend erachtet worden. — Der Magistrat appellirt jetzt an den Gemeinssinn der Bürger, wenn er erwartet, daß dieselben vom 1. Januar 1847 an von der Kommunal-Gas-Anstalt ihr Licht nehmen, während die englische Kompagnie zugleich vor dieser warnt, da sie von der Straßenbeleuchtung, welche der Magistrat bezahlt, und wobei sie nur Schaden habe (so daß die Privatflammen den Schaden tragen und außerdem den Profit bringen müssen), befreit, die Privatflammen weit billiger würde liefern können. Die beiden Bekanntmachungen standen gestern in der Zeitung und machten ein schönes Aufsehen. Die Konkurrenz ist schon eröffnet, da beide Anstalten schon Aufträge annehmen. Aus Kommunal-Geheiß würden die Bürger schon kleine Opfer (wie in den Freiheitskriegen große nicht gescheut wurden) nicht scheuen, und sich lieber von der städtischen Anstalt erleuchten lassen, aber es fehlt das Licht und die Wärme des durch Öffentlichkeit genährten Kommunalgeistes dazu. Die Weltgeschichte ist auch in Kleinigkeiten das Weltgericht. — Die Freskomalereien am Portikus des Museums sind jetzt Abends illuminirt, und wirken großartig, erheiternd. Aber es geht nichts über die Komik, mit welcher das Volk (so zu sagen) diese gemalte Verschmelzung von astronomischer und griechisch-kosmogonischer Urweisheit betrachtet und sich zu erklären sucht. Man kommt nicht aus dem Lachen heraus über die Art, mit welcher diese fremden Gestalten modernisirt und berlinisirt werden. Glasbrenner könnte das schönste Hest darüber schreiben. — Die gestrige musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung, von Ch. v. Hagn gegeben, war eine glänzende Vereinigung der brillantesten Talente. Auch François Prümé debütierte mit berückender Violinen-Seltzanzerei. Fräul. Ch. v. Hagn packte aber auch den Berliner Patriotismus dermaßen, daß ich nun feif und fest an eine deutsche Flotte glaube. Das Gedicht von Anton

Gubig: „Die deutsche Flotte“, trug sie mit solcher Kraft und Begeisterung vor, daß sie als Chef der deutschen Flotte vielleicht eben so großartig wirken würde, wie als Künstlerin. Die prägnante Erinnerung an des großen Kurfürsten Marine-Schöpfung, verknüpft mit den Mahnungen der Gegenwart, packte den über-vollen Saal dermaßen, daß man wirklich an den Sinn und Geist für die deutsche Flotte selbst im gebildeten Publikum glauben mag. — Von Bidocq's wahren „Pa-riser Geheimnissen“ hat die hiesige Voss'sche Buchhand-lung nun 13 Lieferungen gegeben, und sie geben für die Kriminalpolitik gewiß bessere Lehren als sonstige Geheimnisse. — Das ästhetische Berlin unterhält sich auch viel über schauspielerische Kontraktbrüche, worin Einige eine wahre Virtuosität entwickeln. Jetzt hat Herr Hoppé aus Braunschweig hier einen neuen Kon-trakt geschlossen, dort keine Dispensation erhalten, und deshalb die übliche Strafe zu zahlen versprochen, welche die General-Intendanz zahlen wird. Auf diese Weise sind erst neulich 1500 Thaler nach Hamburg gewan-dert. „Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.“

* Berlin, 20. Oktober. Der Finanzminister Hr. Flottwell giebt Morgen den bei der hiesigen Industrie-Ausstellung theilgenommenen fremden und inländischen Fab-rikanten so wie den hier anwesenden Deputirten ein großes Fest in seinem Hotel. — Von dem Justizmini-ster Herrn Uhlen erwartet man baldigst eine Berück-sichtigung der jüngern Juristen, namentlich eine Ver-besserung ihrer pekuniären Verhältnisse, worüber letztere wohl nicht ohne Grund klagen. — Der Staatsmini-ster Herr Mühlner widmet sich mit Liebe und Eifer sei-ner neuen Stellung, zumal die richterlichen Funktionen seine Lieblingsneigung sind. — Unter der großen Zahl von Pianoforten, die auf der hiesigen Industrie-Aus-stellung um den Vorzug ringen, wird dem einfach ge-haltene Flügel aus der Fabrik von Eck und Comp. aus Köln durch das einstimmige Urtheil von Kennern der Preis zugesprochen. Der von derselben Firma für die Herzogin von Sagan und Talleyrand angefertigte Flügel liefert auch den Beweis, daß die inländische In-dustrie in diesem Artikel der englischen und französischen den beanspruchten Vorrang mit vollem Recht streitig machen darf. — Der neue Rabbinats-Assessor und Pre-diger Dr. Sachs hat gestern eine gediegene Antritts-Rede in der hiesigen Synagoge gehalten, die seine Befähigung zu einer solchen Stellung vollkommen dar-that. — Der Kontrakt mit der hier unter Direktion des Herrn Delcourt stehenden französischen Schauspie-lergesellschaft geht mit dem 1. Juli 1845 zu Ende und wird nicht erneuert werden. Dafür ist aber mit dem trefflichen französischen Schauspieler St. Aubin von der General-Intendanz ein Vertrag eingegangen worden, demzufolge Herr St. Aubin die Leitung einer neuen, bessern französischen Schauspieler-Gesellschaft auf meh-rere Jahre zu übernehmen sich verpflichtet hat.

Unser Seehandlungs-Institut scheint sich, den vie-len Angriffen gegenüber, welche es in der letzten Zeit unpopulär zu machen gesucht haben, zu einer umfassen-den Vertheidigung zu rüsten, die mit Nächstem in einer besondern Staatschrift ersolgen dürfte. Es muß un-serm Staate allerdings von großer Wichtigkeit sein, daß diese Anstalt, welche unter der Oberleitung Rothers eine so große, selbst politische Bedeutung erlangt hat, auch in der öffentlichen Meinung Ansehen behaupte. Die ungemeine Geldproductivität, welche die Seehandlung so energisch und in einem so großartigen Maßstabe zu erhalten ge-wußt, hat sich als ein Faktum hingeschoben, dessen Be-deutung auf allen Gebieten des Lebens in der letzten Zeit empfunden werden mußte. Die industrielle Efer-sucht ist dadurch bei den Privaten immer lebhafter rege gemacht worden, und Manchem ist darüber ein schwe-erer Groll ins Herz gestiegen, der zu Anklagen fortge-rissen hat, die manchmal ungerechter Natur sein mö-gen. Die Vorwürfe gegen ein Staatsinstitut, das Einzelgeschäfte treibt, häufen sich selbst in den lokalen Anzeigen unserer hiesigen Tagesblätter, und da wird es entscheidend, zu erfahren, welche Grenzen sich dabei die Seehandlung selbst in ihrer ursprünglichen Bestimmung gezogen hat, und wie weit sie in dieser Bemächtigung des gewerblichen Verkehrs durch Staatsmittel vorzu-gehen gedenkt. Wir glauben, daß man darüber be-stimmten Erörterungen von Seiten der Seehandlung entgegensehen darf, und eine solche öffentliche Rechen-schaftsablage würde eben so dazu dienen, die Zwecke des Instituts in ihr wahres gesetzliches Licht zu stellen, als eine ruhige und wohlthunende Ueberzeugung davon im Publikum zu verbreiten. (Köln. Z.)

Mit Freiligraths Pension hat es folgende Be-zwandtniß: Man hatte dem Könige gesagt, der Dichter lebe in Dürftigkeit, und da eben durch den Tod des Hofraths Dr. Gries in Hamburg die von demselben be-zogene Pension von 300 Thlr. erledigt worden war, so schrieb der König unterm 9. März 1842: „Ich habe beschlossen, dieses Jahrgeld auf den Dichter Freiligrath übergehen zu lassen, und zwar vorläufig bis dahin, daß derselbe etwa bei der zu errichtenden Handelsakademie eine Anstellung findet.“ Freiligrath nahm dies dank-bar an und gab sogar den dringenden Wunsch zu er-kennen, daß ihm diese Gnade schon vom 1. Januar 1842 an zu Theil werden möge. Auch dieses wurde

von Sr. Maj. mit der Huld bewilligt, die jedes schöne Talent zu fördern strebt. (Rheinische Beob.)

Mehrere Zeitungen haben eines Gerüchts erwähnt, wonach es im Werke sein soll, die Verwaltung der Domainen und Forsten von den Regierungs-Kollegien abzuweichen, so daß für die Letzteren nur noch die rei-nen Verwaltungs-Sachen übrig blieben, für welche so dann statt der großen Regierungs-Kollegien mehre klei-nere an verschiedenen Orten der Provinzen eingerichtet werden würden. Diese Gerüchte sind, wie wir aus zu-verlässiger Quelle entnommen, eben so unbegründet, wie die daran geknüpften Vermuthung, daß durch diese neue Einrichtung auch die Stellung der Ober-Präsidenten eine Aenderung erleiden würde. (Nach. Ztg.)

Wotsdam, 18. Oktbr. Einen merkwürdigen Con-trast bildete die heutige Feier der Schlacht von Leip-zig zu einem Ereigniß am Vorabend dieses Festes. Heute Freudenfeuer, gestern Schreckensfeuer! — Als sich gestern Abend 11. M. mit Ihren hohen Gästen im Theater befanden, entstand plötzlich Feuerlärm in der Stadt. Es trat Jemand ins Parterre und erklärte laut, daß es vor dem Berliner Thore brenne und das Stück wurde ohne weitere Störung zu Ende gespielt. Indes brannte dort eine an der f. g. Holzmarktstraße be-gegne, zur Brendelschen Stiftung gehörige Scheune, die jedoch an einen Privatmann vermiethet, bedeutend mit Heu angefüllt war. Dadurch hatte die Feuersbrunst eine große intensive Kraft gewonnen. Bei dieser Gefahr verdankt man nach der Versicherung von Augenzeugen die Rettung der am meisten bedrohten Gebäude vor-züglich dem persönlichen Muthes Sr. königlichen Hoh. des Generals der Kavalerie, Prinzen August von Wür-temberg, der vom Anfange bis zu Ende dabei gegen-wärtig, durch sein eigenes Beispiel den Muth der Lö-schenden anseuerte. Unter andern kam es vorzüglich darauf an, eine Spritze durch ein glühendes Defilé hin-ter das brennende Gebäude zu bringen. Die Spritzen-leute hielten es für unmöglich hindurchzubringen, da er-griff der edle Prinz selbst einen Strang der Spritze und Alle halfen mit; so ging es im vollen Lauf mit der Spritze so nahe an den Flammen vorüber, daß, wie man versichert, der Federbusch auf dem Hute des Prinzen versengt wurde, und somit gelang die Rettung der bedrohten Gebäude bei sonstiger zweckmäßiger An-ordnung der Polizei. Auch Sr. Königl. Hoheit der Prinz Carl war zu Pferde anwesend. Uebrigens hatte ein Ritter der Industrie diese Gelegenheit zu einem ganz neuen Experiment seiner Fingerfertigkeit benutzt, in-dem er den Mantel eines Offiziers hinten aufgeschnit-ten und durch diese Bresche die Börse mit 4 Grd. or aus der Rocktasche erobert haben soll. (Voss. Ztg.)

Danzig, 17. Oktbr. Vor einigen Tagen ist die Nachricht eingegangen, daß die Eröffnung des Landta-ges am 15. Januar statthaben werde.

Königsberg, 19. Oktober. Die Redaktion der Königsb. Allg. Zeitung hat bei der Stadtverordneten-Versammlung dahin angetragen, ihr eine Abschrift der zur Bekanntmachung redigirten Berichte über die städ-tischen Angelegenheiten zur Aufnahme in die gedachte Zeitung zukommen zu lassen. — Die Versammlung findet sich nicht bewegen, auf den Antrag der gedach-ten Redaktion einzugehen.

Greifswald, 19. Oktbr. Am 15. d. M., als dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, fand auch hier die alljährliche akademische Feierlichkeit in der gro-ßen Aula statt. Prof. Erichson sprach in einer „deut-schen“ Rede die gemeinsamen Wünsche und Gesinnun-gen der Versammlung am heutigen Tage aus, und schilderte dann in einer ebenfalls „deutschen“ Rede „die unsere Zeit bezeichnenden Gegensätze des Universalismus und Partikularismus.“ Den Haupttheil der ganzen Feier bildete die am Geburtstage Sr. Maj. des Königs jährlich stattfindende Preisvertheilung an diejenigen Stu-direnden, die in der Beantwortung der aufgestellten Preisfragen Sieger geblieben. Bei der geringen Anzahl Studirender ist gewöhnlich die Konkurrenz der Preisbe-werber gering, so hatte die theologische Aufgabe nur Einen Bearbeiter gefunden, der auch den festgesetzten Preis von 40 Rthl. erhielt. Von den zwei Studiren-den, die sich um den juristischen Preis bewarben, trug ein Landsmann von Ihnen, der stud. jur. Heinrich Hammer aus Waldenburg den Preis davon, und zwar ward ihm wegen des bewiesenen Fleißes noch die Hälfte des im vorigen Jahre nicht vertheilten Preises bewilligt. Die medizinische Aufgabe war auch nur von Einem bearbeitet worden und diesem die Prämie zuer-kannt. Für die philosophische Preisfrage dagegen wa-ren drei Abhandlungen eingegangen, von denen zwei mit Preisen belohnt wurden. Nachdem die neuen Aufgaben verkündet waren, schloß das Absingen eines zu dieser Feier gedichteten Liedes diesen akademischen Festakt. — Die Stadt selbst feierte den Allerhöchsten Geburtstag durch ein Festessen in einem hiesigen Gast-hause, sonst fanden keine Festivitäten statt. — An un-serer universitäts litterarum geht es im Ganzen sehr still zu, öffentliche Vorlesungen von allgemeinem In-teresse werden wenig gehalten und besucht, das Publi-kum selbst scheint kein Bedürfnis nach geistiger, weniger unterhaltender als belehrender Beschäftigung zu empfin-den, die ihm doch in den meisten Universitätsstädten

geboten wird und auch hier nicht fehlen kann, wenn auch unsere Akademie nicht eben überreich an Männern ist, die ein größeres gemischtes Publikum fesseln möch-ten. Die Collegien werden von den Studirenden selbst im Ganzen fleißig besucht, wenn auch nur Fachkollegien, wer aber Sprachen studiren will, verirre sich nicht an der Dstsee fernen Stand, denn von Lektoren neuerer Sprachen weiß man hier nur vom Hörensagen. — Die Zahl der Studirenden übersteigt nicht 220, worun-ter die Eleven der staatswirthschaftlichen Akademie in Eldena begriffen. Auffallend aber ist die Zahl der Ju-risten gestiegen, indem vor wenigen Jahren noch 15 die höchste Zahl derselben war, während jetzt zwischen 30 und 40 hier studiren. Als eine erfreuliche Erschei-nung wird die Gründung einer „germanistischen Ge-sellschaft“ durch Prof. Weseler, der noch kürzlich in sei-nem trefflichen „Volksrecht und Juristenrecht“ für deut-sches Recht und deutsches Gerichtsverfahren kämpfte, allgemein begrüßt. Der Zweck dieser Gesellschaft ist: den Studirenden Anleitung zu einem gründlichen und ersprießlichen Quellenstudium des vaterländischen Rechts zu geben, und dadurch in ihnen selbst ein lebhafteres Interesse für unser kritisches Recht und eine tiefere Kenntniß der einheimischen Rechtsentwicklung zu erze-gen. Unter der Leitung eines so ausgezeichneten Ken-ners des deutschen Rechts, der mit Ueberzeugung und wissenschaftlicher Schärfe die Nothwendigkeit einer Um-gestaltung der gegenwärtigen Rechtsverhältnisse im Sinn und Geist des uralten germanischen Rechts vertheidigt, der dem Volke auch in unserer Zeit noch die Rechts-bildung und Entwicklung vindicirt, wird dieses zeitge-mäße Unternehmen gewiß segensreiche Früchte tragen. — Die im Anfang der Herbstferien von einer Anzahl Pro-fessoren und Studirenden unternommene Reise nach Schweden und Kopenhagen, ist neulich der Gegenstand der Besprechung in öffentlichen Blättern geworden. Daß diese Reise schon wegen der Theilnehmer an derselben, nicht den Charakter einer politischen Demonstration von Seiten der deutschen Studenten haben konnte, ist un-schwer einzusehen. Die Studirenden hier am Orte sind viel zu wenig mit den innern Verhältnissen Dänemarks und mit den Bestrebungen der dänischen Parteien be-kannt, als daß diese Reise den Zweck hätte haben kö-nnen, den dänischen Studenten ihre Sympathien aus-zudrücken. Aber ebenso sehr müssen wir uns gegen die Behauptung eines Korrespondenten des „Hamburger Unparteiischen“, daß nämlich nur das Erstaunen über eine solche Deutung dieser Reise von Seiten der Dänen und die Rücksicht auf das Gerecht, die Greifswalder verhindert habe, energisch gegen eine politische Ausle-gung dieser Reise zu protestiren, verwahren. Alle die, welche selbst an den Bestrebungen der Gegenwart nach einer freieren Entwicklung des staatlichen Lebens theil-nehmen, können nur mit Interesse und reger Theil-nahme den Kämpfen zuschauen, die Dänemarks Volk bewegen. Auch dort regt sich der Geist der Zeit, die grö-ßere Deffentlichkeit und der geringere Umfang des Staa-tes haben dort dazu beigetragen, die Masse des Volkes selbst mehr für die Theilnahme am Staatsleben zu ge-winnen, man besitzt im Allgemeinen mehr politische, mehr praktische Bildung in Dänemark, und sucht auf gesetzmäßigem Wege das zu erringen, was man als nothwendiges Resultat der geschichtlichen Entwicklung erkannt hat. Die dänische Jugend schwärmt für die Einheit Skandinaviens, und wirkt in diesem Sinn durch Wort und Schrift; wer in Deutschland, der ein für Nationalgefühl und Nationalstolz glühendes Herz im Busen trägt, wünscht und hofft nicht auch, daß Deutschland ein „einiges, starkes“ sein und werden möge?! Wenn daher unsere nordischen Brüder von gleichen Erinnerungen an der Väter Zeiten, von glei-chen Hoffnungen für die Zukunft beseelt, uns fröhlich empfangen und als Kämpfer für eine gleich heilige Sache uns begrüßen, da brauchen wir nicht zu „prote-stiren“ gegen Gesinnungen und Gefühle, die von jenen lebhaft und feurig ausgesprochen, in unserer eigenen Brust ein Echo finden. Die Erinnerung an die wahr-haft herzliche Aufnahme, die wir in Dänemark und Schweden erfahren, an die schönen Tage, die uns von Lund's und Kopenhagens Studenten bereitet wurden, wird ewig in uns fortleben und uns künftig mit größ-erer Theilnahme auf unser nordisches Brudervolk blick-en lassen, als bisher geschehen.

w. w. Breslau, 22. Okt. Da Mitte künftigen Monats die längst erwartete Provinzial-Synode für Schle-sien hier abgehalten werden wird, so dürften einige No-tizen über die Beschlüsse und Anträge der eben jetzt zu Neuwied geschlossenen rheinischen Provinzial-Synode von Interesse sein. — Die dortige Versamm-lung beschäftigte sich meist mit den Fragen, welche sich aus den, in neuerer Zeit besonders in den Vordergrund getretenen Konflikten zwischen der evangelischen und ka-tholischen Kirche entwickelt haben, und bezweckte na-mentlich durch eine Reihe von Anträgen, welche die Synode höheren Orts machen soll, ein gleichmäßiges Verhältniß in Bezug auf die Geltung und Verwaltung der beiden Kirchen herzustellen. Zunächst soll die Synode den Antrag stellen: daß es der evangelischen Kirche gestattet werde, sich selbst zu leiten und zu re-

gieren, und die Kirchenordnung hiernach fortzubilden zu größerer Freiheit der Kirche nach dem Grundsatz der Parität. Ferner den Antrag: daß das Mißverhältniß, welches hinsichtlich der Unterstützung aus Staatsmitteln zwischen Katholiken und Protestanten bestehe, aufgehoben werde. Dieser Antrag wurde begründet durch die Angaben: daß nach dem zuletzt bekannt gemachten Staatsetate die katholische Kirche im Ganzen 712,215 Rtl., die evangelische nur 239,775 Rtl. erhalten habe, während doch die evangelische Einwohnerschaft beinahe zwei Drittel der Bevölkerung betrage. In Bezug auf die Rheinprovinz sei dieses Mißverhältniß noch größer, indem die Katholiken (1,889,000 Einw.) 293,000 Rtl., die Evangelischen (590,000 Einw.) nur 33,274 Rtl. bezogen hätten. Die Synode wünscht deshalb, daß die Provinzial-Gemeinde namentlich über letzteres Mißverhältniß aufgeklärt und beruhigt werde. — Ferner soll die Synode den Wunsch aussprechen, daß das vorbereitete Gesetz über die Pflichten der Kommunalverwaltungen zur Befriedigung kirchlicher Bedürfnisse, welches dem rheinischen Landtage vorgelegt worden, baldigst erlassen werde, so wie die Bitte: daß der freien literarischen Thätigkeit der evangelischen Kirche keine größeren Hindernisse gelegt werden als denjenigen der katholischen Kirche. In Bezug auf letzteres führte man an, daß die zweite Auflage des Duisburger Katechismus inhibirt worden sei, während 3 Gegenschriften frei passirt wären. Man wünscht eben so gegen die vielen Störungen, welche selbst der öffentliche Gottesdienst durch die Processionen erfahre, schleunige Abhilfe; überhaupt wurde in Betreff der Uebergänge der kath. Kirche die Niederlegung einer Kommission beschlossen, welche die schreiendsten und am meisten beglaubigten Thatfachen in einer dem Könige unmittelbar einzureichenden Denkschrift zusammenstellen soll. Schließlich möge noch erwähnt werden, daß die Synode den Entwurf eines Schreibens genehmigte, in welchem Sr. Majestät ehrenfurchtvoll ersucht werden möge, sich für die in ihren verfassungsmäßigen Rechten und ihrer Gewissensfreiheit durch das Gebot der Kniebeugung vor dem Venerabile und durch das Verbot aller Theilnahme am Gustav-Adolf-Vereine gekränkten Evangelischen in Batern zu verwenden.

Deutschland.

Hannover, 16. Oct. Es kann aus bester Quelle die Versicherung gegeben werden, daß in hier eingetroffenen Briefen aus London dem vielfach verbreiteten Gerüchte von einer bevorstehenden Vermählung Ihrer kaiserl. Hoh. der Großfürstin Olga mit Sr. königl. Hoh. dem Prinzen George von Cambridge auf das Bestimmteste jede Begründung abgesprochen wird. Es darf hinzugefügt werden, daß während der Anwesenheit des Königs Louis Philipp und seines Ministers in Windsor dieses Gerücht, so wie überhaupt die zwischen dem englischen und russischen Cabinet in jüngster Zeit gepflogenen Unterhandlungen der Gegenstand vertraulicher Mittheilungen geworden sind, welche Hrn. Guizot vollkommen zufriedengestellt haben. Es verlautet, daß jene Unterhandlungen sich vornehmlich auch auf den tscherkessischen Krieg bezogen haben.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, als habe unser König beschlossen, die Thätigkeiten aller Behörden des Landes schärfer als bislang gesehen, und zwar mit eigenen Augen zu kontrolliren, und zu dem Ende befohlen, daß ihm die Productenbücher wenigstens der obersten Behörden regelmäßig vorgelegt werden. In diese Bücher werden bekanntlich die eingehenden Gesuche und Beschwerden mit Angabe des Tages des Eingangs, so wie die darauf erlassenen Verfügungen, gleichfalls mit Angabe des Tages ihres Erlasses und ihrer Ausfertigung eingetragen. (Wes. 3.)

Oesterreich.

* **Wien, 20. October.** Morgen findet die Eröffnung der Eisenbahn über Gloggnitz und Mürzzuschlag nach Grätz mit großen Feierlichkeiten statt. Se. k. H. der Erzherzog Johann steht an der Spitze der von Seiten der steirischen Stände in Grätz angeordneten Feierlichkeiten, die in Mürzzuschlag mit einem Diner beginnen werden. Hiesigerseits hat der Kammer-Präsident, Baron Kübel, die Einladung der Gäste befohlen, allein da er außer den ersten Notabilitäten der Banquiers nur die Spitzen der Aristokratie und Bureokratie einladen konnte, so ist es natürlich, daß Stimmen des Tadelns über diese Art der Feier erhoben werden und Viele der Meinung sind, diese Einweihung sei kein industrielles, sondern ein bureaukratisches Fest, welches immer die Feststellung dieses Bahnzweiges ein großes Verdienst des Baron Kübel, der so schnell den Lieblingsgedanken des Erzherzogs Johann und des gesammten Handelsstandes verwirklichte. Es mag in Hinsicht der bei dieser Eröffnung getroffenen Anordnungen wohl auch die Einladung durch die steirischen Stände gewissermaßen beschränkt worden sein. Bekanntlich wird der steirische Adel, obwohl der neueste in der Monarchie, zu den stolzesten gezählt. Wir hoffen, daß bis zur Eröffnung der Eisenbahn nach Triest größeres Terrain in dieser Hinsicht für die industrielle Welt gewonnen ist, und gedenken hierbei der Beispiele des Königs Lud-

wig Philipp in Paris, unseres Kaisers in Triest und des Königs von Preußen in Berlin, welche Monarchen bekanntlich erst vor Kurzem ihre Salons und Tafeln dem Handelsstande öffneten, und so dem Zeitgeiste auf eine würdige, die Herrscher ehrende Weise huldigten.

Großbritannien.

London, 15. October. Berichte aus Gibraltar vom 4. d. M. geben jetzt folgende, von dem spanischen Berichte noch immer wesentlich abweichende Version der Erzählung von der Zerstörung des spanischen Kriegsschooners „El Rayo“: Das verfolgte Fahrzeug war ein portugiesisches Schmugglerschiff, und der „Rayo“ zeigte zwar seine Flagge, setzte aber, allem Rechte zuwider, nicht nur seine Verfolgung bis in die britischen Gewässer fort, sondern ließ das Schmugglerschiff durch seine Böte im Bereiche der Kanonen der Festung entern und besetzen. Bevor übrigens ein Geschütz von schwererem Kaliber gebraucht wurde, waren sechs leichte Kugeln zur Warnung über das Schiff hinweggeschossen, und erst als dies nichts half, ein 32 Pfunder auf das Schiff selbst gerichtet worden, dessen Kugel, wie schon erwähnt, es in den Grund bohrte. Die zur Rettung der Mannschaft abgesandten Böte des britischen Linien Schiffes „Albion“ wies der Capitain des „Rayo“ zurück und nahm dagegen die Hilfe der Mannschaft des von ihm kurz zuvor genommenen Schmugglerschiffes an, durch welche er und seine Mannschaft auch gerettet wurden. Das halbamtliche Gibraltar Chronicle erwähnt bis zum 4. des ganzen Vorfalles mit keiner Silbe.

Die Eisenbahn-Gebäude der Station zu New Cross der Brighton-Doverbahn sind in der letztverfloffenen Nacht ein Raub der Flammen geworden; der Schaden wird auf 25,000 £. veranschlagt. Der Zug, der den König der Franzosen nach Dover brachte, passirte die Brandstätte, als das Feuer am heftigsten wüthete.

Frankreich.

** **Paris, 16. Okt.** Se. Maj. der König ist von seiner Reise nach England nach Eu zurückgekehrt. Gestern brachte der Telegraph folgende Depeschen: „Calais vom 15. October, 7 Uhr Morgens. Das Wetter hat dem König nicht gestattet, sich in Portsmouth einzuschiffen. Er ging mittelst der Eisenbahn von dort nach Dover und Se. Maj. langten heute Morgen um 3 Uhr in Dover an, von wo sich der König Mittags nach Calais einschiffte.“ — „Calais vom 15. Okt. 2 1/2 Uhr Nachmittags. Der König landete um 3 Uhr, musterte die Nationalgarde und empfing die Civil- und Militärbehörden. Er wurde von der ganzen Bevölkerung mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Se. Maj. ist nach Eu abgereist. Der Minister der Staatsbauten ist gestern nach Eu abgereist und Herr Guizot wird heute hier erwartet.“ — Die Patrie erzählt in einem Schreiben aus London Folgendes: „Der König ging spazieren. Ein Offizier seines Gefolges bemerkte eine Gruppe von Männern und benachrichtigte den General Athalin, welchen der König beauftragte, die Personen um ihr Begehren zu befragen. Sie antworteten, sie seien Franzosen, wollten an der allgemeinen Freude Theil nehmen und da sie politische Flüchtlinge seien, den König um Begnadigung bitten. Der König versprach sich sogleich mit ihrer Angelegenheit zu beschäftigen und beauftragte Hrn. Guizot, den Justizminister nach Eu zu entbieten, damit dort die Amnestie völlig ausgefertigt werden könne.“ — In dem in Brest erscheinenden Armoricain findet sich nun auch der Bericht des Bataillonschefs Bria über das Gescheh bei Mahahena auf Taiti aus der Océanie française abgedruckt. Der Bericht enthält nichts Neues, giebt aber dem J. des Deb. abermals Veranlassung, die Art der Veröffentlichung dieser Berichte zu tadeln. — Der neue nordamerikanische Consul für Paris, Walsh, hat das Equator erhalten. — Der königl. preussische Gesandte, Graf v. Arnim, hat das Geburtsfest seines Königs durch ein großes diplomatisches Bankett gefeiert. Der Herzog von Dalmatien, Marshall Soult, brachte den Trinkspruch auf den König von Preußen, der Graf v. Arnim, den auf den König der Franzosen aus. Das Festmahl fand in den neu und glänzend eingerichteten Sälen des Gesandtschaftshotels statt und eine vortreffliche Musik begleitete die Tafelfreuden. — Se. k. H. der Prinz Albrecht von Preußen hat vor seiner Abreise von Marseille nach Toulon und Algier das Arsenal und alle Merkwürdigkeiten in Marseille besichtigt. Als der Prinz am 4. in Avignon das Musée-Fabore besuchte, vergaß er bei dem Austreten dem Portier ein Trinkgeld zu geben; der Mann war darüber betroffen und äußerte halblaut: „Nun, ich habe einmal wieder für den König von Preußen gearbeitet!“ Der Prinz vernahm das famose Sprichwort, that aber als wenn er es nicht gehört hätte. Am folgenden Morgen war er abgereist, aber dem Portier wurde ein bedeutendes Geschenk eingehändigt, welches das Sprichwort glänzend Lügen strafte. — Der Constitutionnel enthält eine Zuschrift des Hrn. Eugen Sue, worin derselbe meldet, daß er noch immer krank sei, daß er keine Korrektur lesen könne, eine offenbare Ausflucht: es fehlt an Manuscript für den ewigen Juden, indeß Herr Eugen Sue ist zu gewandt als Schriftsteller, als daß er sich nicht

in Kurzem helfen sollte. Vorläufig druckt der Constitutionnel eine andere Novelle.

* Man liest in dem ministeriellen Globe vom 9. October: „Das Journal der „National“ und nach ihm die „Revue de Paris“ haben dieser Tage den Namen des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit dem, in diesem Augenblicke gegen ein kleines in Paris erscheinendes deutsches Journal, „Vorwärts“ genannt, eingeleiteten gerichtlichen Verfahren in Verbindung gebracht. Wir haben über diese Sache Erkundigungen eingelegt und können als gewiß mittheilen, daß der preussische Gesandte kein derartiges Gesuch an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet hat. Der „National“ findet an Deklamationen gegen den Minister des Auslandes so sehr Vergnügen, daß er um jeden Preis die französische Justiz als auf Ansuchen eines auswärtigen Gesandten thätig darstellen mußte. Wenn übrigens der National sich von seinem Irrthume selbst überzeugen will, so braucht er nur bei dem Staatsanwalt genaue Erkundigungen einzuziehen. Gegen das kleine deutsche Journal wird nicht wegen des von der preussischen Gesandtschaft „mit rother Dinte angestrichenen“ Artikels, sondern wegen Mangels des Cautionnement und wegen gesetzwidriger Artikel eingeschritten. Das kleine deutsche Journal erschien seit dem Monat Januar zweimal wöchentlich. Zu Anfang ziemlich gemäßigt, und sich nicht mit den französischen Zuständen befassend, schien es unter dem Einflusse eines zur Zeit Deutschland bereisenden Schriftstellers, Herrn v. Bornstedt, zu stehen. Späterhin mißbilligte jener Schriftsteller die von dem Journal eingeschlagene Richtung, zog sich von der Theilnahme an der Redaktion zurück und ließ den Redakteur-Gérant, einen gewissen Heinrich Bornstein allein an die Spitze desselben treten. Seit diesem Augenblicke nahm jenes Journal eine entschiedene Farbe an, entwickelte kommunistische und anti-monarchische Theorien, griff alle vorhandene Religionen an, stellte ein philosophisches System, welches die absolute Negation zum Principe hat, auf. Wir hoffen, daß das kleine deutsche Journal Sprache und Verfahren ändern wird. In seinem eigenen Interesse geben wir ihm diesen Rath, weil es zu sonderbar sein würde, daß ein fremdes, in Paris erscheinendes Journal die für ganz Frankreich geltenden Pressegesetze darum überschreiten dürfte, weil man einem in einer fremden, zumal unter uns so wenig verbreiteten Sprache geschriebenen Journale in Paris wenig Aufmerksamkeit schenkt. Die Revue de Paris hat behauptet, daß das Journal „Vorwärts“ Haß gegen Frankreich predigte. Der gegenwärtige Redakteur Heinrich Bornstein hat bewiesen, daß diese Anschuldigung ungerecht ist. Dies wird vielleicht Herr F. Marmer, welcher die Abtheilung über Deutschland bei der Revue redigirt, in Zukunft vorsichtiger machen.“

Spanien.

** **Madrid, 10. October.** Heute Mittag um 1 Uhr wurden die Cortes feierlich eröffnet; dem Gebrauch gemäß geschleht dieß abwechselnd in der ersten Kammer, dem Senat, und der zweiten, dem Congress. Dieses Jahr war die Reihe an dem Senat; das provisorische Gebäude des Congresses ist übrigens wenig für diese Feierlichkeit geeignet, und der neue Paast der zweiten Kammer, zu welchem die Königin im vorigen Jahre den Grund legte, ist kaum aus den Fundamenten heraus, so daß vielleicht noch zehn Jahre darüber hingehen, bevor in demselben die Eröffnung stattfinden kann. Es ist heute der Geburtstag der Königin; sie tritt in ihr 16tes Jahr, und vollführt heute die Feierlichkeit zum ersten Male selbst; aus diesen Gründen waren die Veranstaltungen heute besonders festlich. Um Mittag verließ die Königin das Schloß. Der Zug ging durch die Hauptstraßen der Stadt; die Truppen standen in Spalier und die Häuser waren mit Teppichen in den Nationalfarben geschmückt. Die Damen in ihren Festkleidern mit dem Fächer in der Hand saßen in ungeduldiger Erwartung auf den Balkonen, bis endlich die Kanonen donnerten, die Militärmusik erscholl, die Trommeln wirbelten und alle Glocken zu läuten begannen. Es war ein feierlicher, schwer zu schätzbender Moment, als die jugendliche Königin durch die dichtgedrängten Volksmassen einherzog und überall mit dem wahrhaft enthusiastischen Ruf: Viva el Reina! viva el Constitucion! begrüßt ward. Am lautesten war dieser Ruf an der berühmten Puerta del Sol und an dem Palais des Senats. Zur Rechten den General und Minister-Präsidenten Marshall Narvaez, zur Linken den beliebten Dichter und Minister des Auswärtigen Martinez de la Rosa, trat die Königin in den Saal; eine glänzende Umgebung trat voraus; gewiß mehr als 50 in Gold und Diamanten strahlende, mit Ordenssternen und Ordensbändern in allen Gestalten und Größen bedeckte Granden bildeten die Servidumbre des Schloßes. Vier Maceros (Herolde), in Scharlach bedeckt, mit Gold und dem spanischen Wappen, schritten voraus; nur wenige einfach schwarz gekleidete Gestalten bewegten sich in dem Zuge; sie gehörten der Deputation des Congresses an. Der Saal war von einer überaus glänzenden Versammlung erfüllt. Ueberall strahlten Sterne und Ordensbänder, Epauletten und Stickereien; die Pracht erdrückte

fast die Majestät. Die Königin-Mutter und die Infanten, welche ebenfalls von den Deputationen eingeführt wurden, besetzten die mittlere Tribüne; ihr gegenüber befand sich das glänzende diplomatische Corps mit dem Grafen Bresson an der Spitze. Man unterschied in demselben den türkischen Botschafter, den neapolitanischen Botschafter, den belgischen Minister, der eben erst von den afrikanischen Küsten heimgekehrt war; der englische Graf Bulwer fehlte, er war auf der Reise in Cordova erkrankt. Die Königin bestieg den Thron, empfing aus den Händen des Minister-Präsidenten die Thronrede und las sie mit Ruhe und fester Stimme ab; sie lautete, wie folgt:

„Meine Herren Senatoren und meine Herren Deputierten! Ich kann mein Geburtsfest nicht besser begehen, als daß ich an diesem glücklichen Tage die Cortes des Königreichs um mich vereine und mich mit den Auserwählten der Nation umgebe. Ich muß mir zu den wohlwollenden Gesinnungen Glück wünschen, welche die verbündeten oder befreundeten Mächte fortan gegen mich an den Tag legen, unter ihnen die hohe Pforte, welche mir durch einen außerordentlichen Gesandten ihre Glückwünsche überbringen ließ, der den alten Freundschaftsverhältnissen zwischen beiden Ländern gemäß empfangen ward. Nur ein ernstlicher Conflict war eingetreten, welcher den Frieden mit dem Kaiserthum Marokko, den ich so sehr aufrecht zu erhalten wünsche, stören konnte; aber meine Regierung, welche die Nationallehre beleidigt glaubte, vor der alle andern Rücksichten schweigen müssen, machte sogleich die geeigneten Vorstellungen und schickte sich an, dieselben, wenn es nöthig wäre, durch die Waffen zu unterstützen. Bei dieser Gelegenheit empfing ich von Seiten meiner Durchl. Verbündeten, Sr. Maj. dem Könige der Franzosen und S. Maj. der Königin von Großbritannien und Irland neue Beweise der Freundschaft. Beide Souveraine boten mir ihre Vermittlung an, die ich in geeigneter Weise annahm. Während die Ereignisse sich in dem Grade verwandelt hatten, daß zwischen dem Kaiserthum Marokko und Frankreich der Krieg ausbrach (ein Krieg, welcher eben so schnell als ruhmreich von der letzteren Macht beendet ward), fuhr die großbritannische Regierung fort, mit dem größten Nachdruck ihren mächtigen Einfluß dazu anzuwenden, um unsere Zwistigkeiten mit diesem Reiche beizulegen. Dieses Resultat ward auch glücklich erreicht; schon sind die Grundlagen eines Vertrages festgestellt, kraft dessen Spanien die ihm gebührende gerechte Genugthuung erhalten wird. Meine Staatssecretäre werden ihnen diesen Vertrag, sobald er in der gehörigen Art und Form ratificirt ist, überreichen. Sie werden Ihnen auch in Ihren ersten Sitzungen den Entwurf zu einer Verfassungsreform vorlegen, einer der wesentlichsten Punkte, auf welchen Sie meine Regierung bereits bei der Einberufung aufmerksam machte, und dessen erste Bedeutung von Ihrer Einsicht und von Ihrem Patriotismus nicht verkannt werden kann. Diese Eigenschaften bürgen mir auch dafür, daß Sie sich mit Eifer einem so wichtigen Werke hingeben werden, denn der mindeste Aufschub könnte unberechenbare Nachtheile in seinem Gefolge haben, indem er die Hoffnungen der Nation täuschte, welche so bald als möglich das Feld der politischen Discussionen geschlossen und die Institutionen, die sie für die Folge regieren sollen, gesichert zu sehen wünscht. Um ihnen aber mehr Kraft und Gewalt zu geben, müssen sie nothwendig und dringend die Nation mit organischen Gesezen ausstatten, welche mit der Verfassung im Einklang sind, ihre Thätigkeit und Bewegung fördern. So hoffe ich denn, daß Sie im Vereine mit meiner Regierung dazu beitragen werden, eine Lücke auszufüllen, über welche die Nation seit so vielen Jahren seufzt. Wenn man in kurzer Zeit dahin gelangt, die Verfassung zu reformiren und organische Geseze zu stiften, welche deren Ergänzung bilden, so wird sich Ihre Aufmerksamkeit mit Muße und Unbefangenheit der Prüfung der Verbesserungen in der Verwaltung und in dem Staatshaushalt zuwenden, welche auf den Reichtum und das Glück der Bevölkerung einen so bedeutenden Einfluß ausüben müssen. Eben so eifrig, als Sie ein so erwünschtes Ergebnis erzielen, habe ich meinen Staatssekretären befohlen, Ihnen verschiedene Gesekentwürfe über Staatsverwaltungsgegenstände vorzulegen. Was die Finanzen betrifft, so war der erste Schritt zur Wiederherstellung der Ordnung und Gleichstellung der, daß die Steuern und Staatsinkünfte von den Verbindlichkeiten freigemacht wurden, welche in Folge der Bedürfnisse, die der Bürgerkrieg und andre belagerten Umstände herbeigeführt, übernommen worden waren. Sobald die Erträge der Steuern und Einkünfte vereinigt sind, wird es viel weniger schwer sein, sie den nothwendigsten Bedürfnissen anzupassen. Man wird auch dahin kommen, so viel als möglich das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe herzustellen, indem man einerseits das Steuersystem verbessert, und andererseits die zweckmäßigen Ersparungen macht. Das ist die beste Richtung, damit sich der Kredit wiederherstelle, und um dahin zu gelangen, ist es unumgänglich nöthig, das Schicksal der Staatsgläubiger, der einheimischen so gut als der auswärtigen, in Erwägung zu ziehen. Ordnung in den Finanzen und guter Wille der Regierung sind die besten

Bürgschaften, die man ihnen bieten kann. Ich empfinde das lebhafteste Vergnügen, Ihnen anzeigen zu können, daß die Armee nach einem 7jährigen Bürgerkrieg und politischen Veränderungen, die jedesmal die Bande des Gehorsams abspannen, sich gegenwärtig in einem bewunderungswürdigen disciplinarischen Zustande befindet. Ihre Ausbildung hat die Verbesserungen erhalten, welche die Fortschritte der Kriegskunst erforderten; ich habe unter Anderem aus den einzelnen Waffengattungen Kommissionen in das Ausland gesendet, damit für die spanische Armee Alles das benützt werden kann, was ihr nützlich und brauchbar erscheint. Um das Ausgabebudget zu erleichtern, hat man alle, mit der Sicherheit des Staates und mit dem Wohle Derer, welche ihr Blut für die Vertheidigung des Thrones und der Geseze vergossen, irgend vereinbare Ersparungen eintreten lassen. Wenn die Ausübung der Geseze durch die Regelung der Verwaltung und die Kraft der Civil-Beörden erst noch mehr befestigt ist, wird man die Stärke der Armee vermindern und dabei den doppelten Vortheil erlangen, daß viele nützliche Arme ihrem Heerd zurückgegeben und die Steuerlasten vermindert werden. Ungeachtet der Entblößung des Schazes habe ich der Marine meine Aufmerksamkeit zugewendet, ihr, welche so viele glänzende Erinnerungen besitzt, und der Gegenstand nicht minder gerechter Hoffnungen ist. Die Lage der spanischen Halbinsel, die reichen Länder, welche Spanien noch in verschiedenen anderen Theilen der Erde besitzt, verlangen in jeder Beziehung die Schöpfung einer mächtigen Flotte; und da diese Zeit und einen mit Ausdauer verfolgten Plan erfordert, so wird Ihnen meine Regierung die Maßregeln mittheilen, welche sie bereits in dieser Hinsicht ergriffen hat, während sie gleichzeitig so viel als möglich durch die ihr zu Gebote stehenden Hilfsmittel, dem so schmerzlichen Mangel einer imposanteren Marine abzuhefen, bemüht sein wird. Die gründliche Gerichtsreform erfordert ebenfalls Zeit; diese Reform muß durch die neuen Gesezbücher, welche in diesem Augenblick ausgearbeitet werden und deren Zusammenstellung bereits weit vorgeschritten ist, dauernde Festigkeit erlangen. Bis dahin wird meine Regierung einige nützliche Maßregeln eintreten lassen, um dieser ersuchten Reform den Weg zu bahnen. So bilden sich Regel und Uebereinstimmung in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung und obgleich noch viele Hindernisse zu beseitigen sind, wird sich das begonnene Werk mit dem Beistand der göttlichen Vorsehung, mit Ihrer loyalen Mitwirkung und Hilfe, endlich mit der günstigen Stimmung der Bevölkerung, welche der Unruhen und Umwälzungen müde, sich heiß darnach sehnt, Ruhe und Muße unter der Herrschaft der Geseze und unter dem wohlthunenden Schatten des Thrones zu genießen, schnell entwickeln können.“ — Diese Rede wurde von der Versammlung sehr günstig aufgenommen; ihre Einfachheit und Klarheit in Sprache und Inhalt verriethen ihren Verfasser Martinez de la Rosa. — Die Königin ist seit dem vorigen Jahre sehr gewachsen, und hat sich bedeutend entwickelt. Sie erscheint allerdings etwas magerer, aber sie ist offenbar kräftiger, und ihre Gesichtsfarbe, obwohl sie etwas blaß ist, zeigt doch von dem Wohlsein, dessen sie seit des Gebrauchs der Bäder von Barcelona genießt. Der untere Theil ihres Gesichts erinnert an die Züge ihres Vaters, Stirn, Augen, das Lächeln, besonders aber Stimme und Haltung, hat sie von der Mutter geerbt, die sie übrigens in allen Bewegungen nachzuahmen sucht. Die Huldigung, welche ihr heute zu Theil wurde, war aufrichtig und herzlich, man empfing sie fast mit frommen Gefühlen, sie bildet die Hoffnung und Zukunft des Landes und ist auch dem Fremden ein Gegenstand wahrhafter Rührung, besonders wenn man bedenkt, was dieses königliche Kind alles erduldet, wie es gewaltsam von der Mutter gerissen wurde, bis es erst jetzt zu einiger Ruhe und Fröhlichkeit gelangt, während die künftigen Vermählungspläne bereits auf Neue die Politik in Bewegung setzen und die Zukunft der jungen Königin mehr verdüstern als erheitern. Seit dem verdrüßlichen Vorfall im vorigen Jahre arbeitet sie nie mehr mit einem Minister allein; es müssen deren stets zwei sein und sie soll eine merkwürdige Geschicklichkeit für ihre königlichen Geschäfte entwickeln; bei wichtigen Veranlassungen bespricht sie sich sehr lange mit ihren Ministern und behält sich auch ihre Entscheidung vor, um mit Muße den Gegenstand noch einmal zu erwägen. Ihre Mutter ist natürlich noch immer ihre Führerin und ihr geheimer Rath; zwischen Mutter und Tochter herrscht das innigste Verhältniß. Die Königin setzt viel darauf, mutig und entschlossen wie ihre Mutter zu erscheinen. Auf der Rückreise aus Barcelona vermied sie die Fahrt über die See, wegen der Seekrankheit und machte mit ihrer Mutter, dem Marschall Narvaez und dem Grafen Vista Alegria, Untersekretär im Kriegsministerium, die Reise in einer gewöhnlichen öffentlichen Diligence. Nachts passirte man das berühmte Maestrazgo, den Schauplatz der Bluthat an Cabrera. Der Marschall Narvaez glaubte in der Ferne einige Reiter zu bemerken und ward besorgt; er sprang aus dem Wagen, und er und der Graf Vista Alegria gingen den Kommen-

den entgegen, um sie näher zu betrachten; es waren aber nur Maulthiertreiber, die ebenfalls wegen der Räuberei die große Landstraße verließen hatten. Als man die Königin in Madrid fragte, ob sie in Maestrazgo keine Furcht gefühlt habe, „Furcht?“ antwortete sie stolz: „Ich bin wie meine Mutter, Furcht fühlte ich nie!“ — Die Königin hat ein außerordentliches Gedächtniß, besonders für geschichtliche Daten. In Barcelona sprach man eines Tages über Gedächtniß; sie ließ sich eine Gedächtnissammlung geben, aus welcher sie ein Gedicht von etwa 300 Zeilen, das sie zum ersten Male las, nach diesem einem Lesen fast ohne Anstoß auswendig her sagte. Zwei Monate nachher war in Madrid von diesem Vorfall die Rede und sie sagte auch da noch das Gedicht vollständig her, ohne eine Zeile vergessen zu haben. Eben so behält sie die Namen Derer, welche sie einmal gesehen hat. Gegenwärtig studirt sie die Revolutions- und Verfassungsgeschichte Frankreichs und Englands, da es im Plane ist, die spanische Verfassung der französischen zu nähern. Die heutige Feierlichkeit schloß mit dem enthusiastischen Ruf der Versammlung: Viva la Reina, viva la Reina-madre! viva la Constitucion! und die Menge zerstreute sich nach der Heimkehr der Königin ohne daß irgend eine Störung vorgekommen wäre. Nach der Feierlichkeit war im Schloß Besamanos (Handkuss) an dem aber nur die Servidumbre (der Hof), die Beamten und Diplomaten Theil nehmen können. Die Cortes sind also eröffnet, die gemäßigste Partei hat, wie noch nie in derselben, das Uebergewicht, aber schon wird es auch wieder unruhig in den Provinzen. In Saragossa verlangten Anschläge den Kopf des Gen. Narvaez, in Sevilla hat man auf den Gen.-Capitän Shelly auf der Straße geschossen, so daß die Kugel seine Kleider durchlöchernte, und in Almeria hat man einen Versuch gemacht, die Truppen und Offiziere des 1. Linien-Regiments zu bestechen; indeß wünscht die Bevölkerung im Allgemeinen Ruhe und Ordnung, und die Zeitungen welche diesen Prinzipien huldigen, der Heraldo und Globe, sind jetzt die verbreitetsten; den Zwiespalt unter ihnen, welcher noch kürzlich bestand, hat der große Befähigte Martinez de la Rosa beigelegt. Morgen beginnen die Wahlprüfungen, die indeß nur für Leon, Corunna und Navarra Bedeutung haben werden, indem dort die Absolutisten sich darüber beschwerten, von den Wahlen ausgeschlossen worden zu sein.

Der Heraldo sagt, daß sobald die Nachricht von dem Vorfall an der Spitze von Europa, wo bekanntlich die englische Batterie die spanische Golette Rayo in den Grund schoß, nach Sevilla kam, der General-Capitän von Andalusien von dem englischen Gouverneur in Gibraltar Genugthuung forderte, und daß nur der gerade in Sevilla anwesende englische Botschafter Bulwer die Abbrechung aller freundschaftlichen Verhältnisse mit Gibraltar verhinderte, indem er die Vollständigste Genugthuung zusagte. Uebrigens hat die Regierung über diesen Vorfall noch keine amtliche Meldung erhalten. In Folge des öfteren plötzlichen Witterungswechsels haben die Erkältungskrankheiten, Durchfälle und Erbrechen bei Kindern mit Krämpfen sehr überhand genommen. — In Sevilla hat der englische Botschafter einen glänzenden Ball gegeben, wobei auch mehrere Tänzerinnen des Theaters andalusische Tänze, namentlich die reizende Nena ausführten. Valencia wird mit Gas erleuchtet, und zwischen Reus und Tarragona (6 spanische Meilen) eine Eisenbahn gebaut.

Belgien.

Brüssel, 16. Septbr. Der Industriell de Viers meldet: So eben erfahren wir, daß Herr Waznotte, Bürgermeister, und die H. H. Ed. Violley und Davignon ihr Entlassungsgesuch dem König eingereicht haben. — Die unter der Direktion des Herrn Hoffhausen hier bestehende deutsche Gesellschaft, „Lieder-Tafel“, hat bei Gelegenheit der Geburtsfeier des Königs von Preußen dem preussischen Gesandten eine Serenade dargebracht.

Der heutige Politique spricht sich in folgender Weise über die Modifikationen der Zolltarife aus: Dieser königliche Beschluß wird manche Reklamationen zur Folge haben, auf welche wir gefaßt sind. Die Zollerhöhung auf die Maschinen ist eine durch die französische Ordnung vom 3. Septbr., welche unsern Maschinen den Eingang in Frankreich erschwerte, nothwendige Repressalie, obgleich die Einfuhr fremder Maschinen in Belgien mehr und mehr abnehmen. Während wir im Jahre 1834 für 4,500,000 Fr. Maschinen ausführten, betrug das Mittel der letzten 3 Jahre nur 500,000 Fr. Unsere Maßregel ist gerade nicht feindseliger Art Frankreich gegenüber — mag aber diesem Lande als heilsamer Wink dienen, daß wir das Recht haben, unsern Zolltarif in Uebereinstimmung mit den in fremden Ländern gegen belgische Produktionen angenommenen Zollsätzen zu bringen. Wir hätten dasselbe Recht, diese Repressalien bei Pianos in Anwendung zu bringen, welche bei uns nur 5 pCt. Eingangszoll zahlen, während die belgischen Pianos beim Ein-

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

zuge in Frankreich einen festen Zoll von 300 Fr. incl. 15 pSt. des Werthes zahlen müssen. — Die neuern Bestimmungen des Tarifs für Baumwollen-Fabrikate treffen insbesondere die englischen Fabrikate. Frankreich ist vorläufig auf ein Jahr davon befreit und so haben wir ihm die Pforten zu neuen Unterhandlungen offen gelassen. Wir werden sehen, ob es sich die ihm gegebenen Lehren zu Nuzen machen wird oder ob die Majorität der Kammer den Privatvorteil einzelner Produzenten über das allgemeine Interesse des Landes setzt.

Hier und zwanzig Personen, welche beschuldigt sind an den in Verviers stattgefundenen Unordnungen Theil genommen zu haben, sind auf Mittwoch vor das Polizeigericht geladen.

Griechenland.

Athen, 4. Oktober. Am 30. September ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen nach einem neuntägigen Aufenthalte von hier nach Alexandrien abgereist. Der Prinz besuchte während seines Hierseins alle Sehenswürdigkeiten der Stadt und machte mit Ihren Majestäten zahlreiche Ausflüge in die hiesige Umgegend. Seines Infognito's ungeachtet, erregte der Prinz die besondere Aufmerksamkeit unseres neugierigen Volkes, welches aller Orten zusammenströmte, wo es ihn zu sehen hoffen konnte. Seine freie militärische Haltung und seine ungezwungene Freundlichkeit machten auf das Publikum einen sehr guten Eindruck, was um so mehr zu beachten ist, als die Masse des Volkes hier in dieser Beziehung einen sehr feinen Takt hat. (A. P. Z.)

Osmantisches Reich.

Die Geschäfte eines Consuls im Orient.

Die Consulen, wie man sie in den europäischen Ländern zu sehen gewöhnt ist, sind gewöhnlich Kaufleute, welche nichts anderes zu thun haben, als einen Paß zu visiren und höchstens die Schiffspapiere in den Seehäfen von den Capitains ihrer Nation nachzusehen und zu legalisiren, endlich von Zeit zu Zeit einen Bericht zu machen. Sind diese Consulen nun, wie gewöhnlich der russische, englische und französische, gut besoldet, so sind sie glücklich wie die Dieux fainéants. Im Orient ist es anders. Hier reicht ein Kaufmann nicht aus, und eben so wenig ein vornehmer Diplomat. Darum haben die Mächte, welche dort besoldete Consulen halten, stets ein größeres Personale zu besolden, um die vor kommenden Geschäfte mit Ordnung bestreiten zu können; diejenigen aber, welche keine Kosten darauf wenden wollen, müssen sich gewöhnlich mit allerlei Volk begnügen, welches den größtmöglichen Vortheil zieht von allen Arten der bei ihnen vorkommenden Geschäfte.

Was aber für Geschäfte bei einem solchen Consulate vorkommen, davon entwirft ein Reisender, der sich eines Morgens auf einer solchen Kanzlei aufhielt, folgendes Bild:

Am frühen Morgen schon umlagerten die Thüren drei Juden und drangen mit der ihnen eigenen Hast, gleich nach Eröffnung derselben, in die Kanzlei; der Eine verlangte, daß sein Paß sofort visirt werden möchte, damit er vor dem Schabas noch an seinem Bestimmungsort ankommen könne; die Anderen befragt, was sie verlangten? erklärten, daß sie nur mit dem dem Paß bringenden gekommen wären; sie schienen damit nicht sehr zufrieden, daß sie aufgefordert wurden, Andern den Raum in der Kanzlei nicht wegzunehmen. Es hatten sich nämlich bereits wieder zwei Personen eingefunden, welche, im heftigsten Zanken und Schreien begriffen, verlangten, daß jeder auf das exemplarischste bestraft werden sollte; es waren dies zwei deutsche Handwerksbursche, denen man ansah, daß sie lediglich deshalb nach dem Orient gekommen waren, weil sie von Andern ihres Gelichters erfahren hatten, daß man hier alle Wochen höchstens einen Tag zu arbeiten habe, um alle Wochen höchstens einen Tag zu arbeiten in den Kleiden schlafen, und für eine Lagerstelle, die man überall finde, nichts auszugeben habe, und der Wein auch sehr wohlfeil sei. Beide waren nicht sehr zufrieden, als von ihnen verlangt wurde, daß einer nach dem andern reden sollte, damit man vernehmen könne, um was sich eigentlich der Streit handelt, da es ihnen bei ihrer aufgeregten Stimmung ein besonderes Vergnügen zu machen schien, sich grade in diesem Lokale mit allen erfindlichen Schimpfworten zu belegen.

Unterdeß war ein Arnaut mit einem Menschen eingetreten, der so ziemlich einem Landstreicher ähnlich sah, mit der Meldung, die Nachtwache habe diesen Menschen aufgefangen, und da er angegeben, er sei von der Nation des Consuls, so habe er ihn abzuliefern, und bitte um einen Empfangschein. Der Wagaubund, befragt, wo er her sei, entgegnete, er sei aus einem Dorfe in Deutschland, wisse aber den Namen nicht anzugeben, da er mit seinem Vater, der als Kolonist nach Rußland gegangen, von demselben mitgenommen

worden; doch habe er seinen Paß in einem Wirthshause verlegt, das er anzeigen werde, wenn ihm ein Consulsdiener mitgegeben werden würde, dieser Paß würde ausweisen, daß er darin als N. scher Unterthan bezeichnet worden. Es ward daher ein Diener des Consuls mit dem Fremden weggeschickt, um den Paß zu holen.

Vorher waren ein Paar Juden hereingetreten, welche ruhig warteten, bis einige Stille in der Kanzlei eingetreten war, darauf sagte der eine: „Ich habe zu nehmen von Einem 30 Piafter“; auf die Frage von wem? war die Antwort: „von einem von Ihren Unterthanen.“ Als auf die Nennung des Namens gedrungen wurde, erfolgte die Antwort: daß man den Namen nicht wisse, er sei aber ein Schneider; dagegen ward eine lange Erzählung begonnen. Es wurde dem Kläger bemerkt gemacht, daß man selbst einen Dieb nicht eher hängen könne, bis man ihn habe; allein dies schien ihm schwer begreiflich, und als sich der mit ihm Erschienene mit in das Gespräch mischte, gab er an, er sei mit seinem Freunde gekommen, weil dieser sich nicht so gut verständlich machen könne, obwohl er selbst die Darstellung noch mehr verwirrte. Beide waren sehr unzufrieden, als ihnen bedeutet wurde, daß der Eine hier nichts zu suchen, der Andere aber sich besser von seinen Angelegenheiten unterrichten müsse, ehe er die Behörden anginge. (Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 22. Okt. Der Comité der hiesigen Kaufmannschaft hat beschlossen, an den Herrn Finanz-Minister eine Vorstellung zu richten, worin er die nachtheiligen Folgen der unerwarteten Erhöhung des Disconto von Seiten der Königl. Hauptbank auseinanderlegt.

Breslau, 22. Oktober. Wenn die verehrlichen städtischen Behörden schon so Vieles für das Beste der Stadt geleistet haben und insbesondere für ihre Verschönerung stets Sorge tragen, so ist es um so auffallender, daß das Projekt einer Gasbeleuchtung, welches schon seit Jahren in Beratung gezogen ist, bis jetzt noch vergebens seiner Erledigung entgegensteht, zumal es sich faktisch herausgestellt hat, daß, obwohl die Vortheile einer zweckmäßigen Gasbeleuchtung die einer Delbeleuchtung bei Weitem überwiegen, auch von der Compagnie Blochmann so billige Preise offerirt sind, daß gegen die Kosten der jetzigen Delbeleuchtung noch eine Ersparnis von einigen Tausend Thalern für die Kammereikasse erwächst. Nachgerade erscheint es als die höchste Nothwendigkeit, daß Breslau, welches durch den bedeutenden Verkehr mittelst seiner drei Eisenbahn-Verbindungen täglich an Frequenz zunimmt und zu einer der ersten Städte Deutschlands erhoben ist, es auch an einer Gasbeleuchtung nicht länger fehlen lassen darf. Da es nun unter der Bürgerschaft an der nöthigen Sympathie für eine dergleichen Einrichtung nicht fehlt, so werden die städtischen Behörden und namentlich der verehrliche Magistrat auf das dringendste aufgefordert, diesen Gegenstand nicht länger auf sich beruhen zu lassen und eine definitive Beschlusnahme möglichst bald herbeizuführen, da von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung, wie bekannt, nichts im Wege steht.

Konzert.

Das am 21. im Musiksaale von den Herren J. Remmers und G. Schumann gegebene Konzert war leider nicht so besucht, als es die Künstlerschaft der beiden Virtuosen wohl verdient hätte. Was Herrn Schumann als Klavierspieler anbelangt, so ist derselbe durchweg ein solider und gediegener Künstler zu nennen. Korrektheit und Sauberkeit, schöner Anschlag, große Kraft, sehr bedeutende Technik und künstlerische Auffassung zeichnen seine Leistungen aus. Er gab uns die Fantasie aus Lukrezia von Thalberg, die manches Schöne enthält, uns aber wegen der sich immer und ewig gleich bleibenden Thalberg'schen Fantasiemanier mit seinen Melodienumspielungen, bei denen man Paß, Mitte und Diskant stets gleichzeitig hört, nicht besonders ansprach. Welch ein Glück für diese Herren Clavierkomponisten, daß es Leute giebt, welche Opere schreiben, sonst wüßten die meisten der neueren Clavierheroen recht oft keine Melodie zu finden, die sie mit einem Passagen-Rocke oder Mantel bekleiden und nicht selten entstellen könnten. Einen sehr angenehmen erquickenden Eindruck machte Herrn Schumanns eigenes Rondo in e-dur, das sich durch pikante Melodie, interessante Harmonie und tüchtige Durcharbeitung auszeichnet und große Brauour erfordert. Die Composition erhielt großen Beifall. Liszt's Reminiscenzen aus Don Juan, unstreitig dessen beste Composition, ist eine Riesenaufgabe für jeden andern Spieler außer Liszt. Herr Schumann

löste auch diese sehr befriedigend und erwarb damit den Beifall des kleinen aber dankbaren Hörerkreises.

Was das Spiel des Herrn Remmers betrifft, so zeichnet sich dasselbe durch seine Leichtigkeit, Kühnheit und Grazie, verbunden mit einem so liben, seelenvollen Vortrage aus. Herr Remmers neigt sich mehr zur französischen Manier hin, und wird daher beim größern Publikum immer Glück machen; man sieht aber auch, mit welchem Fleiße er diese Spielart studirt hat. — Referent hatte Gelegenheit, das dritte Konzert von Veriot, welches uns Herr Remmers vortrug, hier mehrmals zu hören, — auf welcher hohen Stufe Herr R. in seiner Kunst steht, dafür sprach am deutlichsten, daß genanntes Konzert-Stück, von ihm vorgetragen, ganz neu erschien. Wir wußten kaum, ob wir das gesangsmäßige, weiche Anschwellen des Tons mehr bewundern sollten, oder die glöckereinen Flageolet-Töne welche der Künstler seinem Instrumente zu entlocken wußte. Die Fantasie von Artot trug Herr Remmers (hauptsächlich aber die Gesangstellen) mit Innigkeit, geschmack- und seelenvoller Begeisterung so vor, daß ein stürmischer Beifall nicht ausbleiben konnte. — Durch das schon mehrjährige Zusammenwirken beider Virtuosen, von denen jeder auf der Höhe seiner Kunst steht, hat sich ein Künstlerpaar herangebildet, wie es deren nur wenige giebt, und die Leistungen desselben müssen jedes nur irgend für Musik empfängliche Gemüth zu freudiger Bewunderung hinreissen. Das benutzte Pianoforte von vollem und gesangreichem Tone war aus der Vessali'schen Fabrik. 8—18.

Die Stiftung eines Vereins für vaterländische Geschichte.

Die Thaten der Vorfahren im Andenken zu bewahren, was die Ahnen Ruhmwürdiges für die feste Begründung der gesellschaftlichen Ordnung und den humanen Fortschritt, für die Verbreitung der Civilisation gethan, der Nachwelt zur Erweckung und Belebung vorzuführen, gilt uns als heiligste Pflicht.

Je mehr gerade in unserer Zeit in dem Bürgertume ein neues kraftvolles Gefühl sich entwickelt hat, das sich in regsamem Theilnahme am Allgemeinwohl bekundet, je erfreulicher sich in ihm der wahre Patriotismus, d. h. die Liebe zum heimischen Herd zu verjüngtem Dasein entfaltet, je gerechtere Würdigung man bei dem Streben nach zeitgemäßer Fortbildung des Socialismus den Leistungen der Voreltern zu Theil werden läßt, je fester in dem Bürger bei der Zufriedenheit mit der Freiheit seiner Verfassung, die ihm durch das hohe Geschenk der durch Friedrich Wilhelm III. vollzogenen Städteordnung zu Theil ward, die Anhänglichkeit an den vaterländischen Boden wurzelt, je mehr der Sinn für Ortsgeschichte in ihm erwacht, desto höher ist es an der Zeit, daß die Gebildeten unseres Volkes im Eifer für heimatliches Interesse nicht nachstehen.

Leider hat die Erfahrung gelehrt, daß wissenschaftliche Unternehmungen auf historischem Gebiet, welche unserem Lande zur Zierde gereicht haben würden, aus Mangel an Theilnahme für Erforschung des Alterthums haben aufgegeben werden müssen, und fragt man nach der Ursache der Erscheinung, so muß man bekennen, daß die stiefmütterliche Behandlung der Vaterlandsgeschichte auf den höheren Schulanstalten theilweise die Schuld trägt. Jenes vornehme Ignoriren der Geschichte der Heimath, wie eines Barbarenthums, das dem klassischen Boden des Griechens- und Römerthums fern liegt, hat sich leider von den Lehrern oft auf die Zöglinge verpflanzt, und wenn auch das reifere Alter die Ansichten der letzteren läuterte, so war doch der schöne Moment der Begeisterung für Vaterlandskunde, für welche der jugendliche Sinn am empfänglichsten ist, vorüber, der beamtete Jurist und Theologe nahm meist das partielle Interesse seiner Bestrebungen am heimatlichen Boden. — Anders war dies in früherer Zeit. Wer nur einigermaßen mit der Literatur der schlesischen Geschichte bekannt ist, weiß, daß im vorigen und im siebzehnten Jahrhundert voluminöse Werke, Erzeugnisse massenhafter Gelehrsamkeit, Verleger und Käufer fanden. Ich brauche statt Andern nur an die Namen Henel v. Hennefeld, Lucä, Sommersberg, v. Friedeberg, Eshardt, Kundmann zu erinnern, um sogleich entscheidende Belege zu geben. — Anderen Theils hat die trockene einseitige Behandlung unserer Geschichte von Seiten der Schriftsteller, welche allgemeine Arbeiten lieferten, dieselbe in Mißkredit gebracht.

Unter den Männern, die in neuerer Zeit die Bearbeitung der schlesischen Geschichte sich zur Aufgabe gemacht haben, nimmt Herr Geh. Archivrath Prof. Dr. Stenzel in Breslau den ersten unbefruchteten Rang ein. Er hat in seiner „Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte und der Einführung und Verbreitung deutscher Kolonisten und Rechte in Schlessen und der Oberlausitz“ die erste gründliche Arbeit über die ältere Geschichte des Landes gegeben und durch emsiges Studium in den Archiven Licht über das Dunkel der

Vorzeit verbreitet. Das Buch dürfte in keiner Bibliothek eines Vaterlandsfreundes fehlen. Sein Eifer für die Herausgabe ungedruckter Quellschriften scheiterte an dem Mangel an Anklang, dessen anderwärts ein echt patriotisches Interesse sich gewiß zu erfreuen gehabt haben würde. Nur die Gesellschaft für vaterländische Kultur unterstützte durch Veröffentlichung mehrerer werthvoller Aufsätze die Bemühung des geachteten Historikers um Aufhellung der älteren Verfassungsgeschichte des Landes, das ihm seine zweite Heimath geworden.

Laßt uns nicht länger mit dem Vorwurf belasten, der uns gerechter Weise trifft, daß wir anderen kleineren Landschaften Deutschlands, die eigene Vereine für vaterländische Geschichte haben, ein Sinn für die Vorzeit nachsehen! Unser gegenwärtiger Socialismus basiert sich auf die Vergangenheit, aus der unter mannigfachen äußern Einwirkungen das Jetzt entsproß, und wer den Entwicklungsgang eines Volkes verstehen will — zweifelsohne eine wichtige Aufgabe unseres Geschlechtes — darf der Einsicht in die Vorzeit nicht entbehren. Möge der Ausruf Stenzel's überall in unserem Lande zur Theilnahme an einem Werke ermuntern, das nur durch der Kräfte vereintes Walten gedeihen kann.

Die einzelnen Fürstenthümer, aus denen Schlesien bestand, haben nach den eigenen Schicksalen, die sie betroffen, ihre eigenthümliche Landesgeschichte, so wie in ihnen die einzelnen Dtschaften bei allgemeinen Grundzügen ihrer Entwicklung doch eine besondere Physiognomie ihrer innern Einrichtung tragen. Die hohe Aufgabe der Bearbeitung einer allgemeinen Geschichte Schlesiens wird dann glücklich gelöst werden, wenn über die interessirenden Theile des Landes genügende Vorarbeiten geliefert worden sind. Die in jetziger Zeit bedeutend gesteigerten Anforderungen der Wissenschaft entsprechende Monographien und Spezialgeschichten sind zunächst zu erzielen, wenn man für universelle Zwecke sich einer gewinnreichen Ausbeute gewärtigen will. Mögen also in allen Fürstenthümern Männer zusammentreten, die dem Vereine sich anschließen, um theils durch geistige Mitwirkung einen Stein zu dem großen Bau beizutragen, theils durch materielle Unterstützung das Unternehmen zu fördern.

Zunächst geht meine Ansprache an die Bewohner der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer *), sich recht zahlreich für die Begründung des historischen Gesamtvereins zu interessieren, damit die Erforschung unserer Lande, die ein kostbarer Juwel in Böhmens Herrscherkrone waren, durch eine eigene Sektion repräsentiert werde. Noch sind die früheren Verhältnisse beider Fürstenthümer wenig gekannt; aber durch vereinte Kraft wird es uns gelingen, den Urkundenschatz, der als todttes Kapital der Vergänglichkeit nicht trost, zu heben, und wenn auch nicht das anziehende Schauspiel weltgeschichtlicher Ereignisse zu entschleiern, doch Forschungen zum Allgemeinut zu machen, die den Gesichtskreis durch genauere Kenntniß der Entwicklung des Socialismus erweitern und Licht in das Dunkel der Vorzeit bringen.

Schweidnitz.

Julius Schmidt.

*) Zu ihnen gehören die Kreise Schweidnitz, Reichenbach, Striegau, Waldenburg, Landeshut, Volkenhain, Jauer, Schönau, Hirschberg, Löwenberg, Bunzlau.

Mannigfaltiges.

(Dresden.) Zu den Mittheilungen, über die neuliche Philologen-Versammlung in Dresden fügen wir noch hinzu, daß auf die ergangene öffentliche Einladung mehrere Freunde und Förderer der rein grammatisch-historischen Exegese des Neuen Testaments aus dem In- und Auslande, Dav. Schulz, die Frische aus Halle, Gießen und Zürich, Niemeyer, Hase, Schwarz, Bornemann u. A. zu freundschaftlichen Besprechungen sich vereinten. Die Mittheilungen, welche Käufer, Dav. Schulz, Frische aus Gießen u. A. machten, erweckten besonders in der letzten Zusammenkunft lebhaft Besprechungen, und man schied mit dem Wunsche, sich im nächsten Jahr in Darmstadt wiederzufinden. (D. A. Z.)

In der Nacht zum 11ten gerieth vor Constanx das Dampfboot „die Stadt Constanx“ in Brand, während die Schiffsmannschaft an Bord in tiefem Schlafe lag. Schleunige Hülfe verhinderte, daß der Schaden beträchtlich wurde. Ein Grenzaufseher hatte die Geistesgegenwart, die neben der brennenden Kammer stehende Pulverkiste mitten durch das Feuer zu tragen.

Theilrathsel.

(Erster Theil.)

Ich bin die nie erschöpfte Quelle
Des Lichtes, das die Welt beglückt,
Das ewig in erneuter Helle
Durch meine goldenen Thore rückt.

(Zweiter Theil.)

Ihr Leutchen, die in Saus und Brausen
Ihr herrlich und in Freuden lebt,
Bedenkt, ihr könnt nicht immer haufen,
Denn komm' ich einst, — gewiß ihr bebt.

(Das Ganze.)

An eines jungen Reichs Gestaden
Hat man mich fest gebaut und schön,
Der Nordsee plätschernde Rajaden
Ist meinem Blick vergönnt zu seh'n. —
Bdt.

Berliner Börsen-Bericht.

Den 19. October. Unser heutiger Bericht umfaßt nur die Tage vom 16. bis 19. d. M. — Wir hatten zuletzt die Börse in einer ziemlich günstigen Stimmung verlassen; konnten aber die Besorgnis nicht unterdrücken, daß die eingetretene Besserung, ohne äußere Anregung, nur von kurzer Dauer sein dürfte. Und in der That sind schon am 16. d., als die Erhöhung des Zinsfußes Seitens der Königl. Bank bekannt wurde, mehrere Actien wieder merklich gewichen. Nur Berlin-Potsdamer machten eine Ausnahme, und blieben heute zu 174 gefragt, weil man von Unterhandlungen spricht, die zwischen den Verwaltungen dieser und der Potsdamer-Magdeburger Bahn stattfinden soll: um gegen eine Ablösung in Prioritäts-Actien, angeblich das Doppelte des Nominalwerthes, die Erstere mit der Letzteren zu vereinigen. Wir müssen hieran jedoch vor der Hand noch zweifeln, weil wir nicht glauben können, daß sich die neu projectirte Bahn, gleich von vorn herein mit einem so bedeutendem Passivum, wenn auch dieses nur mit 3 1/2 pCt. zu verzinsen ist, belassen werde. — Alle übrigen Actien sind, wie gesagt, mehr oder weniger zurückgegangen; namentlich fielen

Anhalter	von 146	auf 143	pCt.
Stettiner	= 118	= 117 1/2	=
Norrbahn	= 161	= 157	=
Gloggniger	= 119 1/4	= 117 1/2	=
Niederschlesische	= 108 1/4	= 107 1/2	=
Hamburger	= 108 3/4	= 107 3/4	=
Elb- und Mindener	= 106	= 104 1/2	=
Thüringer	= 107	= 106	=
Bergisch-Märkische	= 105 3/4	= 104 3/4	=
Maiänder	= 112 1/2	= 110 3/4	=
Livorno	= 117 1/2	= 115 1/2	=

*) wurden gestern à 116 1/2 verkauft.

Actien-Markt.

Breslau, 22. October. Die Course der Eisenbahn-Actien erfahren heute auch keine wesentliche Veränderung; der Umsatz war zwar nicht bedeutend, jedoch war die Stimmung fürs Actiengeschäft heute günstiger.

Derschl. 4 % p. C.	111 1/4	Gld.	prior. 103 1/2	Gld. bez. u. Gld.
dito Lit. B. 4 % voll eingez.	p. C.	105 1/2	bez. u. Gld.	
Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C.	abgeft.			
dito dito	prior. 102	Br.		
Rheinische 5 % p. C.	78	Br.		
Ost-Rheinische Zuf.-Sch.	105 1/2	u. 1/8	bez.	
Niederschles.-Märk. Zuf.-Sch.	p. C.	107 u. 107 1/2	bezahlt u. Gld.	
Sächsisch-Schles. Zuf.-Sch.	p. C.	107	Gld.	
Grafau-Derschl. Zuf.-Sch.	p. C.	102 1/2	bez.	
Wilhelmsbahn (Gef.-Dderb.) Zuf.-Sch.	p. C.	99	Br.	
Livorno-Florenz p. C.	117 1/2	bez. u. Br.		

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Be k a n n t m a c h u n g.

Obwohl schon in der Marktordnung vom 12. März 1707 bestimmt ist, daß der Wochenmarkt in hiesiger Stadt, welcher sich allmählig zu einem täglichen gebildet hat, um 12 Uhr Mittags beendet sein muß, so kommt es doch nicht selten vor, daß Landleute ihre in den Vormittagsstunden nicht abgesetzten Erzeugnisse auch noch des Nachmittags auf dem Marktplatz feil bieten zu dürfen glauben.

Es wird daher hierdurch bekannt gemacht, daß der tägliche Markt, welcher mit Tages-Anbruch beginnt, um 12 Uhr Mittags als beendet angesehen wird, und daß alle diejenigen Verkäufer, welche länger als bis 12 Uhr ihre Wochen-Markt-Artikel feil bieten, als Solche betrachtet werden müssen, welche einen stehenden Handel hieselbst betreiben und daher zur Entrichtung der Gewerbesteuer und insofern zum Betriebe des Gewerbes hieselbst das Bürgerrecht erforderlich ist, auch zu dessen Gewinnung verbunden sind, so daß die Uebertreter dieser Bestimmung als Gewerbesteuer-Contraventanten werden behandelt und resp. bestraft werden. Ausgenommen hiervon sind nur in den drei letzten Tagen vor Weihnachten die Mohnhändler und am Grünen-Donnerstage die Honighändler, welche an diesen Tagen bis Abend feil haben dürfen.

Breslau, den 11. October 1844.

Königliches Polizei-Präsidium und der Magistrat.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „Christophe und Renate“, oder: „Die Verwaisten.“ Schauspiel in 2 Akten, frei nach Auvray von Carl Blum. Hierauf: „Das Ehepaar aus der alten Bet.“ Vaudeville in einem Akt von Louis Angely.

Donnerstag: „Das Nachtlager in Granada.“ Romantische Oper in 2 Akten, Musik von Konradin Kreutzer.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Leontine am 21. d. Mts. mit dem königl. Leutnant des ersten Ulanen-Regiments Hrn. Sattig, beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Grottau, den 22. October 1844.
von Ohlen und Adlerskron, Landrath.

Caroline von Ohlen, geb. v. Donat.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrem Abgange nach Wittenberg:

Liers, Hauptmann u. Comp.-Chef in der 3. Art.-Brigade.

Friederike Liers, geb. Duhn.

Doppeln, den 22. Okt. 1844.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Heute Morgen um 1 Uhr ist meine liebe Frau Rosalie, geb. Kleinod, von einem munteren Knaben glücklich entbunden worden, welches ich mich beehre, meinen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Poin.-Neudorf, den 20. October 1844.

R. Tralles, Gutsbesitzer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 2 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innigst geliebten Frau Marie, geb. Beyer, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, meinen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Schmieberg, den 20. October 1844.

Flemming,

Königl. Ober-Controleur und Lieutenant im 7. Landwehr-Regiment.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 20. d. Abends zwar schwere, jedoch glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Lehmann, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.

Breslau, den 21. October 1844.

Friedrich Engert.

Der Zutritt zu meinen Vorlesungen über Pandwirthschaft (täglich 10 Uhr) steht auch Nicht-Studirenden, nach vorheriger Meldung bei mir oder auf der Quästur der königlichen Universität, frei.

Breslau, den 21. October 1844.

Dr. Weber, Geh. Hofrath u. Professor.

Schmieberg Nr. 35.

Im alten Theater
Mittwoch, Donnerstag, Sonntag und Montag die letzten physikalischen Produktionen und optischen Lichtbilder des Physikers Raschott.

Im König von Ungarn.

Mittwoch den 23. October großes Nachmittags-Concert der Steiermärkischen Musik-Gesellschaft. Einlaß 5 1/2, Anfang 6 1/2 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 23. October, Abends 6 Uhr, wird Hr. Seminar-Oberlehrer Renbschmidt Ergebnisse einiger mineralogischer Excursionen im schlesischen Gebirge mittheilen.

Die Modell-Ausstellung,

Schmieberg Nr. 55, offen von 1 bis 4 Uhr, wird morgen, am Donnerstag, Abends geschlossen.

Die wissenschaftlichen Vorträge

beginnen heute Abend 8 Uhr, und werden jeden Mittwoch fortgesetzt.

Das Comité des israelit. Handlungsdiner-Instituts.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger

empfiehlt sich den geehrten Bewohnern der gesamten Provinz als ein durch die Reihe der Jahre bewährtes Organ für erfolgreiche Verbreitung von Inseraten, deren Annahme und prompte Besorgung in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Naschmarkt Nr. 47) und für Oberschlesien in der Hirt'schen Buchhandlung zu Ratibor jederzeit erfolgt.

Ausruf an Breslau's edle Bewohner.

So viele Aufforderungen auch bisher zur Unterstützung von auswärtigen Unglücklichen so mancherlei Art an die Einwohner Breslau's ergangen sind, so darf dies uns doch nicht abhalten, den Blick unserer wohlthätigen Mitbürger auf hiesige Hilfsbedürftige und Hilfswürdige zu lenken, welche uns im Stillen um Mithilfe, um Abhilfe ihres Kammers und um den nothdürftigen Unterhalt in dem bevorstehenden Winter bitten. Es ist uns schon durch eine lange Reihe von Jahren der Vorzug geworden, von unseren eblen Mitbürgern zu Verwaltern ihrer Spenden gemacht worden zu sein und wir haben die Freude genossen, daß durch recht vielen Armen geholfen zu haben. Dies ermuntert uns, auch für den bevorstehenden Winter die Wohlthätigkeit unserer geehrten Mitbürger wieder in Anspruch zu nehmen und sie zu bitten, ihre Gaben uns wieder bei Gelegenheit der ihnen vorzulegenden Subscription mithätigst zukommen zu lassen, damit wir auf den 1. November d. J. wieder unsere Anstalt eröffnen und unsere Armen speisen können. Das herrliche Bewußtsein, die Noth der Mitbürger gelindert zu haben, sei dafür ihr wohlverdienter Lohn!

Breslau, den 6. October 1844.

Der Frauen-Verein
zur Speisung und Bekleidung hilfsbedürftiger Armen.

Für Damen

empfehle hiermit ganz ergebenst die beliebtesten neuesten Wiener-Damenhüte, desgl. Häubchen, Aufsätze u. die ich persönlich einkaufte. — Gleichzeitig empfehle ich Wiener so wie französische und Altenburger Handschuhe, Pufffedern, Kränze, Blumen und veritable Eau de Cologne double et simple zu den billigsten aber festen Preisen.

Aug. Ferd. Schneider, Elisabethstr. Nr. 4, erste Etage.

Falgseife,
Palmöl-Soda-Seife } à Pfd. 4 1/4 Sgr.,

bei Entnahme von 5 Pfd., bei Partien und Kistenweise billiger, empfehlen:

Opitz u. Schmidt,

Albrechts-Straße Nr. 37, im Comtoir.

Ferdinand Hirt, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

Bei E. F. Hirt in Nordhausen ist so eben erschienen und in Breslau vorräthig bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesamte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch E. A. Stock:

Handbuch der Wundarzneikunde,

für Familienväter in der Stadt und auf dem Lande, oder genaue Anweisung zur Beurtheilung und Heilung aller Arten von Wunden, Blutungen, äußeren Entzündungen, Abscessen, Geschwüren, Verhärtungen, Querschnitten, Erfrierungen, Brand- schäden, Verrenkungen, Krebschäden, Blutschwären u. Von A. Reiter, prakt. Wundarzt. 12. 1844. broch. 17½ Sgr.

Dringendes Bedürfnis war bisher, ein populäres Werkchen über die Heilung äußerer Verletzungen zu besitzen, da eine Kenntniß ihrer Behandlung schon darum von höchster Wichtigkeit ist, weil dergleichen Verletzungen meist schleunigere Hülfe verlangen, als innerliche Krankheiten.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesamte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, sowie in Krotoschin durch E. A. Stock:

S. J. Berzelius, Lehrbuch der Chemie.

Fünfte umgearbeitete Original-Auflage.

Zweiter Band.

Mit einer Tafel Abbildungen.

gr. 8. broch. 4½ Rthl. Der erste Band kostet 4½ Rthl.

Neue (5te) Auflage.

Wohlfeile protestantische Pracht-Bibel, mit 532 feinen Holzschnitten und 5 Stahlstichen, in 4 Lieferungen zu 15 Sgr.

Die bisher erschienenen Abdrücke unseres bekannten Bibelwerkes unter dem Titel:

Allgemeine, wohlfeile Volks-Bilder-Bibel

oder

die ganze heilige Schrift des alten u. neuen Testaments nach der Uebersetzung Dr. Martin Luthers

finden einen so regen Betrieb, daß sich seit ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1838, vier sehr starke Auflagen vergriffen haben, und sich sehr wiederum eine neue nöthig machte.

Der jetzt erscheinende 5te Abdruck mußte sogar begonnen werden, ehe die 3000 Exemplare starke vierte Auflage gänzlich geliefert war!

Der Bibeltext ist mit deutlichen Lettern auf feines Belinpapier gedruckt, und es wurde bei dessen Anordnung auf Schönheit ebensoviel als auf Bequemlichkeit beim Gebrauch Rücksicht genommen, welche letztere beim Nachschlagen von Stellen durch eine neue Einrichtung in Beziehung auf die Kapitel, oben in der Ecke der Seiten, besonders befördert wird.

Die Stahlstiche, welche diesen Text begleiten: Moses nach Philippe de Champaigne, — Antiochus im Tempel zu Jerusalem nach Pietro della Vecchia, — Jesus segnend die Hand aufhebend nach Alori, — Johannes an einer Quelle nach Gigoli, — Martin Luthers Bildniß nach Holbein, wurden eigens für denselben gestochen. Mehrere der zu den Stichen benutzten Original-Gemälde sind, so viel uns bekannt ist, noch gar nicht, oder nicht in neuerer Zeit durch den Grabstichel vervielfältigt worden, und werden dem Beschauer nicht allein wegen der Schönheit ihrer technischen Ausführung, sondern auch wegen ihrer Neuheit lieb sein.

Diese neue Auflage wird in 4 Lieferungen, jede im Preise von 15 Sgr., erscheinen und alle 2 Monate eine derselben erfolgen. Unterbrechungen können nicht stattfinden.

Das erste Heft ist vorräthig in Breslau bei Ferd. Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesamte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, sowie in Krotoschin durch E. A. Stock.

Leipzig, im Juli 1844.

Baumgärtners Buchhandlung.
Im Verlage von Kreuzer und Comp. in Augsburg ist erschienen, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesamte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie durch E. A. Stock in Krotoschin:

Höchst wichtige Erfindungen für Gutsbesitzer, Bräuer, Bäcker, Branntwein-Fabrikanten, Wirth u. s. w.

Gründliche Anweisung in 12 Stunden einen guten äußerst wohlfeilen Essig zu erzeugen. Mit genauen Abbildungen der dazu erforderlichen Geräthschaften. Preis 12½ Sgr.

Anweisung zur Bereitung einer neu erfundenen künstlichen Hefe für Bäcker, Bierbrauer, Branntwein-Fabrikanten und alle Jene, die sich der Hefe zu ihrem Gewerbe bedienen. Preis 10 Sgr.

Gründliche Anweisung, aus Kartoffeln mehr und weit reinere Branntwein zu gewinnen, als auf bisher bekannte Brennweise geschieht. Vorzüglich für Gutsbesitzer, Branntwein-Fabrikanten u. Preis 10 Sgr.

Die Kunst, verdorbenes Bier wieder gut zu machen. 1) Saurem Biere seine Säure zu nehmen. 2) Trübes Bier zu klären. 3) Schäl geworbenem Bier seine Güte und moussirende Eigenschaft wieder zu geben. 10 Sgr.

Wir offeriren:
Straußener marinirte Heringe à 1½ Sgr.,
neue holländische Heringe à 1½—2 Sgr.,
neue Schot.-Roll-Heringe 9 Pf.—1 Sgr.,
beste marinirte neue Heringe mit Zwiebeln und Gurken 1½, mit Capern 2 Sgr.,
neue Räucher-Heringe 9 Pf.—1 Sgr.
D. Cohn jun. u. Comp.
Winter- (Kränzel)-Markt 1,
gegenüber der Apotheke.
4000 Rthl. à 5 pCt.

Zinsen werden sofort oder Weihnachten gefucht als erste Hypothek, auf ein Gut mit 200 Morgen Weizenboden und 8200 Rthl. taxirt, durch J. C. Müller, Kupferschmiedestr. 7.

Wein-Offerte.

Letzten August und September habe ich am Rhein, da der Herbst dort dieses Jahr ganz ungünstig ausfällt, noch sehr bedeutende Parthien ganz reine und edle Weine billig gekauft, so daß ich dadurch in den Stand gesetzt bin, meinen verehrten Abnehmern ganz rein gehaltene gesunde Weine zu den niedrigsten Preisen frei ins Haus liefern zu können. Anfang November treffen Ladungen, sowohl in Breslau wie auch in Landeshut davon ein.

D. Kauffmann, in Landeshut.

In der Damenpuß-Handlung, Ring Nr. 19, par terre, finden geübte Pußmacherinnen unter vortheilhaften Bedingungen dauernde Beschäftigung.

Bei Graf, Barth und Comp. in Breslau (Herrenstr. 20), und in Oppeln bei denselben (Ring 10) ist zu haben:

Encyclopädie landwirthschaftlicher Verhältnisse und Berechnungen. Ein Hand- und Hilfsbuch

zu landwirthschaftlichen Werthsermittlungen für Landwirthe, Cameralisten und Oekonomie-Commissäre,

von C. Kleemann.

Gr. 8. Geh. 1844. Preis 2 Thlr.

In dieser Schrift sind alle diejenigen landwirthschaftlichen Verhältnisse, welche durch Zahlen bezeichnet werden können, nach ihrer Größe angegeben, und Berechnungen über deren Werth und Verhalten mitgetheilt. Es ist in derselben speziell aufgeführt, wie viel Arbeit und Material zu Hervorbringung der landwirthschaftlichen Productionen erforderlich ist, welchen Werth diese Verwendungen haben, und welche Erfolge von diesen Verwendungen zu erwarten sind. In 12 Abtheilungen wird folgendes vorgetragen:

1. Abth. Größe der preussischen Maaße und Gewichte, sowie Vergleichung derselben mit verschiedenen anderen Maaßen und Gewichten. 2. Abth. Benennung und Klassifikation der Bodenarten. 3. Abth. Werthverhältnis und Nahrungsfähigkeit landwirthschaftlicher Produkte. 4. Abth. Besamung des Ackers und Ernte-Ertrag der landwirthschaftlichen Produkte. 5. Abth. Düngerproduktion, Düngerbedarf und Düngerkonsumtion. 6. Abth. Die Arbeiten der Menschen bei der Landwirtschaft, und Kosten derselben. 7. Abth. Unterhaltungskosten und Leistungen des Zugviehes. 8. Abth. Nutzungen des Rindviehes. 9. Abth. Nutzungen des Schafviehes und 10. Abth. Nutzungen des Schweineviehes. 11. Abth. Verhältnisse in Betreff einiger in Landwirtschaften gewöhnlich, oder zuweilen gehaltenen Thiere. 12. Abth. Verhältnisse in Betreff größerer Güter und Nutzungs-berechnungen.

In einer Beurtheilung, in den landw. Berichten, 28. Heft, wird vom obigen Buche gesagt: Diese Encyclopädie hat in Form und Gestalt einen so praktischen Zuschnitt, daß wir sie bald in den Händen aller denkenden Männer vom Fache zu sehen hoffen u. Es ist eine Art Noth- und Hilfsbüchlein für alle vorkommenden kritischen Fälle u.

Verlag von F. A. Cappel in Sondershausen.



Beachtenswerthe Anzeige.

In allen Buchhandlungen, in Breslau und Oppeln bei Graf, Barth u. Comp. ist zu haben:

Allgemeiner kaufmännischer Briefsteller.

In 6 Lieferungen à 7½ Sgr.

Dies Werk, welches nicht nur die kaufmännische Correspondenz, sondern auch das Wechsel-, Handels- und Seerecht, sowie die Terminologie und Münz-, Maaß- und Gewichtskunde umfaßt, ist jedem jungen Kaufmann, der auf seine wirkliche Ausbildung bedacht ist, mit Recht als ein zuverlässiger Rathgeber in allen zweifelhaften Rechts- und Geschäfts-Verhältnissen des Handels zu empfehlen.

Bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau, Herren-Strasse Nr. 20, ist vorräthig:

Schmidt, P. S., 12 leichte Präludien, f. d. Orgel. op. 4. 15 Sgr.
Pergolese, Stabat mater, f. 2 Singst. mit Begl. des Pfte. 1 Rthl. 15 Sgr.
Simmer, F., Offertorium in A. Solo für Sopran oder Tenor mit Concert. Violine und Begl. von 2 Violinen, Viola, 2 Clarinetten, 2 Hörnern, 2 Trompeten, Velle, Contrebass und Orgel. op. 14. 1 Rthl. 5 Sgr.
Schubert, F., Offertorium. Solo für Sopran oder Tenor mit Begl. von zwei Violinen, Viola und Contrabass. op. 153. 25 Sgr.
Rinek, Ch. H., Sammlung von Vor-, Nach- und Zwischenspielen, f. d. Orgel. 10 Sgr.

Brücke über den Stadtgraben an der Taschenstraße.

Auf Grund der calculatoisch revidirten Baurechnung ist das Anlage-Kapital von dem hochlöblichen Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt auf 139 0 Rthl. festgestellt, von der gezeichneten und eingezahlten Anschlag-Summe von 150 0 Rthl. sind mithin 1100 Rthl. erspart worden und 11 Aktien nach § 2 der Statuten zurückzuzahlen.

Zugleich erscheint es wünschenswerth, die Amortisation der Aktien nicht nach § 34 der Statuten am Schlusse eines jeden Jahres, sondern der Zinsen-Erparniß wegen im Laufe des Jahres nach Maßgabe der Bestände und des Bedarfs eintreten zu lassen.

Auch ist nach § 15 der Statuten für die Zeit vom 1. Januar 1845 bis letzten Dezember 1847 die Wahl neuer Vorstands-Mitglieder und Stellvertreter vorzunehmen.

Die Herren Aktionäre werden daher in Bezug auf § 25 folg. und § 36 der Statuten hiermit zu einer Generalversammlung auf

Freitag den 1. November c. Nachmittags 4 Uhr

in dem rathhauslichen Festsaal zur Abnahme und Dechargirung der Baurechnung, zur Verloosung der 11 Aktien, zur Beschlußnahme über die Amortisation der Aktien und zur Wahl der Vorstands-Mitglieder und Stellvertreter eingeladen.

Die Ausgabe der ausfertigten Aktien wird nach dieser Versammlung sofort erfolgen.

Breslau, den 21. Oktober 1844.

Der Vorstand des Aktien-Vereins.

Bei Leopold Freund in Breslau erschien so eben und ist bei demselben, Herrenstraße Nr. 25, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Bereinigter Fahrplan

nebst Fahrtafen

der drei schlesischen Eisenbahnen,

für das Winter-halbjahr 1844/45.

Preis 1 Sgr.

In allen Buchhandlungen Breslau's und Schlesiens ist zu haben:

Karte der Eisenbahn von Breslau nach Liegnitz.

Mit dem Fahrplan. Preis 5 Sgr.

(Verlag von Flemming.)

Die Wittve eines würdigen Mannes aus gebildetem Stande, von tadellosem Rufe und moralischem Charakter, in vorgerückten Jahren, wünscht als Erziehlerin mütterlos gewordener Kinder deren Ausbildung zu übernehmen. Das Nähere zu erfragen Hospital-Apotheke, Burgfeld, bei Hrn. Weinert.

Ein Kandidat der Philosophie, der vor einigen Monaten die Universität in Breslau verlassen hat, wünscht vom 1. November d. J. ab eine Hauslehrerstelle in Breslau anzunehmen. Die Adresse erfährt man Ursulinerstraße Nr. 1, zwei Etiegen.

Ein eiserner Ofen steht billig zum Verkauf Barbaragasse Nr. 4.

Am Stadtgraben Nr. 16 wird Ueberwinterung von Gewächsen angenommen.

Pharmazeutische Angelegenheiten.

Mehrere Apotheken mit sich mehrenden Geschäften sind mit einer Anzahlung von 6000 bis 15,000 Thlr. zu verkaufen; ebenso sind mehrere Apotheker-Lehrstühle zu besetzen, so wie mehrere jüngere wie auch examirte Apotheker-Gehilfen empfohlen werden können durch

F. S. Büchler u. Comp.
Gleichzeitig empfehle ich mich einem geehrten und besonders pharmazeutischen Publikum für alle hiesiger gehörige Fälle und versichere die sorgsamste und reelle Ausführung der mich beehrenden Aufträge.

Der Obige.

Mehrere Dominial- und Rustikal-Güter in der Nähe bei Breslau, auch zwischen Breslau und Liegnitz gelegen; desgleichen Wassermühlen zu 2 bis 4 Gängen, so auch anständige Gasthäuser zu verkaufen und zu verpachten; desgl. eine besonders schöne Besitzung, namentlich für Particuliers sich eignend, weist zum Verkauf nach: der Güter-Commissair Otto zu Canth, Ring Nr. 95.

Verpachtungs-Anzeige.

Vom 1. Januar 1845 ab bin ich Willens die Wein- und Spezerei-Handlung, entwerber mit oder auch ohne die Waarenvorräthe nebst den dazu gehörigen Lokalen in meinem auf der Dörferstraße hieselbst sub Nr. 141 gelegenen Hause auf ein oder mehrere nach einanderfolgende Jahre zu verpachten.

Ratibor, den 15. Oktober 1844.
Wittve Antonia Czekal.

Ein gut möblirtes freundliches Vorderzimmer ist den 1. Novbr. zu beziehen, Ring 56,

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des den 6. Januar 1844 zu Trebnitz verstorbenen Pfarrers Wilhelm Schönig ist heute der erbbschaftliche Liquidations-Prozess eröffnet und ein Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Masse auf den 30. Dezember d. J. Vorm. 10 Uhr vor dem Vicariat-Amts-Rath Herrn Gottwald anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Ansprüchen an die Masse nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Breslau, den 4. Oktober 1844.

Bischofs-Capitular-Vicariat-Amt.

Aufgebot.

Alle diejenigen, welche

- an die nachstehenden Hypotheken-Instrumente:
 - den 13. Septbr., 10. Oktober, 12. und 15. November 1826 ursprünglich über 328 Rthl., jetzt noch 200 Rthl., für den Freibauer Friedrich Förster, auf der Waffermühle Nr. 15 zu Drenkau haftend;
 - den 22. April 1826 über 40 Rthl., für den Justitiarius Walthers, auf dem Bauergrund Nr. 35 zu Kleinb. haftend;
 - den 5. Februar 1816 über 164 Rthl. 10 Sgr. 6 Pf., für die Gottfried Hoffmannsche Descendenz, auf die Freituchner Rahrung Nr. 55 zu Lindau haftend;
 - den 13. Februar und 10. April 1839 über 9 Rthl. 25 Sgr. 1 Pf., für Juliane Caroline Zulte, auf der Reuthäuser-Rahrung Nr. 92 zu Böhernig haftend;
 - den 3. Juli 1830 über 200 Rthl. und ein Ausgebinde, auf die Bauer-Rahrung Nr. 102 zu Nittrig für die Eva Rosina verw. Mücke geb. Raake intabulirt; —

II. an die, auf den Grund des Instrumente den 6. März 1812 ursprünglich für Anton Arnold eingetragene, am 24. Januar 1826 an Ignaz Breitenwald cedirte, jetzt noch in Höhe von 109 Rthl. 26 Sgr. 6 Pf. auf dem Wohnhause Nr. 21 der Stadt D. Wartenberg haftende, und bei Gelegenheit einer Disembleration auf das Grundstück Nr. 25 der Stadt übertragene Post von 170 Rthl., an Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefe-Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in Termino den

12. Februar 1845.

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Parteienszimmer anzumelden, und zu beschreiben, sobald aber das Weitere zu gewärtigen. — Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen präkludirt und es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, die verloren gegangenen Instrumente werden für amortisirt erklärt, und die Posten in dem Hypotheken-Buche bei dem verhafteten Gute auf Ansuchen der Interessenten wirklich gelöscht werden.

D. Wartenberg, den 12. Oktober 1844.
Herzogliches Stadt-Gericht und Justiz-Amt.
v. Wurmb.

Bekanntmachung.

Die Glöckner'schen Erben, Besitzer des Eisenhüttenwerks zu Eschirndorf, Saganer Kreises, beabsichtigen die Anlage eines Kalt- und Knochenwerks, ohngefähr 50 Fuß oberhalb des Eisenhüttenwerks, am dem rechten Ufer des Eschirndorffes.

In Gemäßheit des § 6 des Edikts wegen der Mühlenerechtigkeit vom 28. Okt. 1810 wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht und zugleich jeder, welcher ein Widerspruchrecht gegen die Anlage dieses Kalt- und Knochenwerks zu haben vermeinet, aufgefordert, solches binnen heut und 8 Wochen präklusivischer Frist bei dem unterzeichneten Landrath-Amt, so wie bei den Glöckner'schen Erben zu Eschirndorf anzumelden, resp. geltend zu machen. Ein späterer Einspruch wird nicht berücksichtigt, sondern ohne Weiteres zurückgewiesen werden.

Sagan, den 15. Oktbr. 1844.

Königliches Landrath-Amt.

In Vertretung: Sembach.

Auktion.

Heute Nachmittags um 2 Uhr werden im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Sachen, als:

Kleidungsstücke, Wäsche etc.
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 23. Oktober 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 24ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, werden im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effecten, als:

Leinwand, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 21. Oktober 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Am 24ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Zwingerplatze

2 Wagenpferde (braune Engländer),
1 Chaisewagen,
2 Geschirre und 2 Pferdebedecken,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Oktober 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktions-Anzeige.

Freitag den 25. Oktober 1844, Vormittags 9 Uhr sollen in dem Hospital für alte hilflose Dienstboten, Ziegelgasse Nr. 1, Kleidungsstücke, Betten etc. öffentlich versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Auktion.

von echten Hamburger Cigarren.
Begen Aufgabe des Cigarren-Geschäfts der Handlung E. Neumann u. Comp., Dhlauer Straße im Rautenfranz, werde ich daselbst sämtliche noch vorhandene Cigarren Freitag den 25. und Montag den 28. Okt., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Pferde-Auktion.

Aus der Nachlassmasse des Herrn General-Lieutenant von Malachowsky werde ich Donnerstag den 24. Oktbr., Mittags 12 Uhr, Wallstraße am Potoihofe
zwei Wagenpferde, 5 Jahr alt, 3—4 Zoll groß, und ein Reitpferd, 7 Jahr alt, öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Unterkommen - Gesuch.

Ein verheiratheter Dekonom, in mittleren Jahren, welcher sich sowohl über seine Brauchbarkeit als Moralität durch Atteste glaubwürdig auszuweisen vermag, sucht unter soliden Bedingungen ein baldiges Unterkommen als Wirthschafts-Beamter.

Nähere Auskunft erteilt auf portofreie Anfragen der Commissionair G. Franze in Stenig.

Privilegirte Apotheken

in Schlesien und angrenzenden Provinzen, sind zu soliden Preisen nachzuweisen durch das Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Springer's Wintergarten,

vormals Kroll's.

Heute, Mittwoch, den 23. Oktober: Subscriptions-Konzert. Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten a Person 10 Sgr.

Im Viehich'schen Lokale

heute den 23. Oktbr. Subscriptions-Concert.
Für Nicht-Abonnenten 2 1/2 Sgr. Entree.

Verpachtungs-Anzeige

Eine sehr schöne Schankgelegenheit an der Chaussee, wo keine Eisenbahn ist, kann sofort für 200 Rthl., eben so eine Brauerei, von den Ersten Schenkens, ohnweit Reichenbach, ebenfalls für 400 Rthl. mit großem Ausblick zu verpachten, nachgewiesen werden durch

J. E. Müller, Kupferschmiedestr. 7.

Eine Freistelle, dicht an Breslau gelegen, mit 11 Morgen vorzüglichem Garten- und Ackerland, Gräferei mit Holz umgeben, neu gebauert Wohnhause, massiven Wirthschaftsgebäuden, Viehbeständen etc. habe ich sofort für 2800 Rthl. zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 23.

Feine weiße Gesundheits-Flanelle, karierte Flanelle, zwei Ellen breit, die Elle zu 12 u. 10 Sgr., so wie auch 10 1/2 breite Flanelle, zu billigem Preise, wollene und baumwollene Jacken, Pferdebedecken, in großer Auswahl, empfiehlt S. Isaas, Schweidnitzer Str. 19.

Die beliebten**Brust-Cigarren,**

100 Stück pro 1 Thlr.,

sind wieder vorrätig.

Emil Neustädt,

Nikolaistr. Nr. 47, am Thore.

Im goldenen Ring Antonienstraße Nr. 4 eine Etage hoch ist zu Ostern 1845 eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und Bodengelaß, zu vermieten. Näheres daselbst im Comtoir bei

B. Simon und A. Jacoby.

Fuß-Teppiche,

à 3 u. 4 Sgr. die Elle, empfehlen in großer Auswahl: A. Hamburger u. Comp., Rauschstraße 2, i. goldn. Schwerdt

Franzöf. Stearin-Prachtkerzen à 12 Sgr. Stearinkerzen à 11 Sgr.,
Valmwachslichte à 9 Sgr.,
Wiederverkäufern mit Rabatt, offeriren:

Opitz u. Schmidt,

Albrechts-Strasse Nr. 37 im Comtoir, Dhlauer Straße Nr. 87, in der Berliner Neussilber-Niederlage.

Sardines à l'huile,

Mixed Pickles,

Piccailly,

Moutarde de Maille,

Vinaigre à l'estragon

empfeht zur geeigneten Abnahme:

S. Hoffmann,

Schmiedebücke Nr. 56, der Stadt
Breslau gegenüber.

800 Stück

lebende Fasanen sind auf der Majokats-Herrschaft Ober-Blogau zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber erteilt das Forstamt daselbst.

Beste neue**englische Vollenheringe,**

das Stück 1 Sgr., das Fäßchen von circa 45 bis 50 Stück, incl. Gebind, 1 Rthl., in ganzen Tonnen billiger; desgleichen neue Berger und Küsten-Heringe in Tonnen empfiehlt:

Eduard Worthmann,

Schmiedebücke 51, im weißen Hause.

Anzeige für die Herren Dekonomen.

Auf der Braunkohlengrube „Glückauf Julius“ bei Laasan, Striegauer Kreises, ist vorzügliche Düngerkohle vorrätig, und wird die Tonne mit 4 Silbergrößen verkauft.

Meinert,

interimistischer Schichtmeister.

Wegen gänzlicher Aufgabe**des Geschäfts**

verkaufen wir unser bedeutendes Lager von Cigarren, direkt aus den besten Fabriken bezogen, unter dem Kostenpreise, was wir einem geehrten Publikum zu gefälliger Notiznahme anzeigigen.

E. Neumann u. Comp.,
Dhlauer Straße Nr. 8, im Rautenfranz.

In Klein-Dels bei Dhlau liegen circa 8000 Kubikfuß ganz trockene eigene Bretter und Bohlen von 8—12 Fuß Länge, so wie 300 Stück Schiffsprangen zum Verkauf.

F. J. Storch.

2400 Thaler sind gegen pupillarisches Sicherheit baldigst oder Weihnachten zu vergeben. Näheres beim Hrn. Kaufmann Vorcke, Neue Schweidnitzerstraße im gelben Löwen.

Cigarren-Anzeige.

Wenn daran gelegen ist, gute, preiswürdige, und stets ein und dieselbe Sorte Cigarren (pro mille 6 und 8 Rthl., 25 Stück 4 1/2 u. 6 Sgr.) zu rauchen, bemühe sich zu J. A. Morsch, Ring 51 erste Etage.

Feinste reinschmeckende rohe und gebrannte Kaffee's in großer Auswahl und zu verschiedenen Preisen offerirt die Spezerei-Waaren-Handlung von

D. Cohn jun. u. Comp.,

Sinter- (Käse-) Markt 1,
gegenüber der Apotheke.

Elbinger Neunaugen

empfang pr. Post:

S. Hoffmann,

Schmiedebücke Nr. 56, der Stadt
Breslau gegenüber.

Teltower Rüben,**Gebirgs-Preiselbeeren,**

eingesotten in Fässern von 20 bis 30 Pfd., erhalt und verkauft billig:

S. S. Schwarz, Dhlauerstr. Nr. 21.

Große Goldsteiner u. Natives:**Austern**

in Schalen empfing und empfiehlt die Weinhandlung C. F. Werner, Schweidnitzerstr. vis-à-vis dem neuen Theater.

Zu vermieten und in Term. Ostern a. f. zu beziehen ist im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstrasse eine Wohnung von fünf Zimmern und Zubehör. Das Nähere deshalb zu erfragen ebendasselbst beim Haushälter Sommer

Am Stadtgraben Nr. 17 ist Weihnachten oder sofort eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Küche und Beilass zu vermieten; auch ein Pferdehals nebst Wagen-Remise. Näheres daselbst bei Frau Schröter.

Zu vermieten

Eine freundliche Wohnung nebst Zubehör ist zu Weihnachten oder auch noch früher zu beziehen in Pöpelwitz neben dem schwarzen Bär.

Ein paar gesunde Wagenpferde, Dunkel-Füchse, Langschwänze, sind zu verkaufen: Zunftstraße Nr. 31.

Universitäts-Sternwarte.

		Thermometer				Wind.	Gewölk.
21. October 1844.	Barometer	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	27" 4, 04	+ 10, 0	+ 9, 8	1, 6	46°	S	überzogen
Morgens 9 Uhr.	4, 32	+ 10, 0	+ 8, 6	1, 4	42°	WS	"
Mittags 12 Uhr.	5, 50	+ 9, 9	+ 8, 2	1, 4	24°	WS	"
Nachmitt. 3 Uhr.	6, 14	+ 9, 4	+ 8, 2	1, 2	45°	WS	"
Abends 9 Uhr.	7, 70	+ 9, 1	+ 6, 6	1, 6	41°	WS	heiter

Temperatur: Minimum + 6, 6 Maximum + 9, 8 Ober + 8, 0

Eine gut meublirte Stube
nebst Kabinet ist Bischofs-Strasse Nr. 7, im ersten Stock, zu vermieten.

Katharinenstraßen-Ecke Nr. 41, neben der Post, sind zwei meublirte Zimmer billig zu vermieten.

Angekommene Fremde.

Den 21. October. Hotel zur goldenen Gans: Hr. General Gr. v. Nesselrode aus Warschau. Gräfin v. Radolinska a. Posen. Hr. Gutsbes. Gr. v. Ragnis a. Eckersdorf, v. Gausin a. Moisdorf. Hr. Partic. Diller a. Wien. Hr. Major André u. Oberlehrer Köhnhorn a. Reiffe. Hr. Kaufm. Wenda a. Prag. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Ob-Landesger. Rath Graf v. Pofadowski-Wehner a. Glogau. Hr. Kammerherr Graf v. Müllinen a. Pfaffendorf. Hr. General v. Przyluski, Gutsbes. v. Dkolonski und Frau Oberst v. Majewska a. Krakau. Hr. Kan-dibat Meißner aus Kujau. Hr. Kaufleute Schapier a. Brody, Breslauer a. Brieg. — Hotel de Silésie: Hr. Gutsbes. v. Basse a. Pohn-Marchwig, Köner a. Constat. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Justizrath Schregel a. Rimpfisch. Hr. Kan-dibat Treutler a. Wüstenaltersdorf. Hr. Kaufm. Kral a. Braunau. Hr. Gutsbes. v. Brzezancki a. Bromberg. Beamtenfrau Rajska a. Krakau. Hr. Gutsbes. Hoffmann u. Marplski u. Subernialrath Homicki a. Posen. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Kaufm. Meister a. Lennep, Braun a. Rawnitz, Rattoniüs aus Silberfeld. — Deutsches Haus: Hr. Gym-nasiallehrer Köster a. Görlitz. Hr. Bürger-meister Malchow aus Gräg. — Goldener Septer: Hr. Kaufm. Kunz a. Tarnow. Hr. Justiz-Commissionar Münzer aus Gubrowitz. Zwei goldene Löwen: Hr. Kreis-Vicar Suchan aus Himmelwig. Hr. Kaufm. Löwe a. Ratibor. — Hotel de Saxe: Hr. Lieut. Stapelfeld a. Dobrischau, Reitsch aus Paulsdorf. Hr. Oberamtm. Fiebler a. Borganie. Hr. Gutsbes. Dyrberg aus Chwalkow, Dyrberg a. Lutogiewo. — Rautenfranz: Hr. Kaufm. Gabel a. Brieg. Weißes Ross: Hr. Lieut. Leff a. Leubus. Königs-Krone: Hr. Partic. Vogel a. Reichenbach. Hr. Gutsbes. Münder aus Langenölz. Hr. Pastor Schneider a. Peterswalbau. Gelber Löwe: Hr. Bürgermeister Müller u. Apotheker Tinzmann a. Stroppen.

Privat-Logis. Kupferschmiedestraße 24: Hr. Musikator Krause a. Opeln. Heilige-geiststr. 16: Hr. Criminalrath Vogel a. Glag. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Lieut. Ruppicht aus Bankwitz. Hr. Gutsbes. Scheffler a. Klein-Neudorf. Hr. Kaufm. Häckner a. Tannhausen.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 22. October 1844.

Wechsel - Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon	139 3/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	150 1/6	—
Dito	2 Mon	149 1/2	149
London für 1 Pl. St.	3 Mon	6, 23 3/4	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon	—	103 1/2
Wien	à Vista	100 1/6	—
Berlin	2 Mon	99 1/2	—
Dito	2 Mon	—	—
Geld - Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	95 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	—	113 1/3
Friedrichsd'or	—	—	—
Loisid'or	—	111 1/2	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	97	—
Wiener Banco-Noten à 100 Fl.	—	105	—
Börsen - Course.		Zins-fuss.	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	100 1/6	—
Sechsd. Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	93
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	100	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	94	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104	—
dito dito	3 1/2	98 1/3	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 1/4	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	99 3/4	—
D'conto	4 1/2	—	—